Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen-Kierspe-Marienberghausen-Halver i. W.

№ 68. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 22. März** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Russische Theaterpolitik.

(Die Besuche der Balkanfürsten.)

pz **Gummersbach**, 22. März.

Herr v. Iswolski, der russische Minister des Auswärtigen, dessen ganze Politik in der Duma einer so vernichtenden Kritik unterzogen wurde, kann die Schlappe, die er gegenüber dem österreichischen Minister Grafen Aehrenthal, in der Balkanpolitik erlitten, nicht verwinden. In seiner persönlichen Eitelkeit als „schaffsichtiger Politiker" auf äußerste verletzt, setzt er, da er bei der österreichisch-russischen Verständigung über die Balkanfragen kein Pflaster für seine Wunde findet, alles daran, der staunenden Welt zu zeigen, daß Rußland tatsächlich noch die führende Macht auf dem Balkan ist. Daher wurde der Besuch König Ferdinands von Bulgarien in Petersburg, der an sich eine bloße Antrittsvisite bedeutete, mit solchem Pomp umgeben, daher darf am 23 März der intellektuelle Urheber des Mordes an König Alexander und seiner Gemahlin, König Peter von Serbien, endlich nach Petersburg kommen, und daher müssen die russischen Regierungsorgane pflichtschuldigst die Nachricht verbreiten, daß auch Fürst Nikolaus von Montenegro demnächst an der Newa erscheinen würde. Es soll auf Oesterreich-Ungarn Eindruck machen und der verletzten russischen Eigenliebe schmeicheln, daß Rußland von den Balkanfürsten umworben wird und nach wie vor ihr Beschützer bleibt.

Eine solche politische Schaustellung ist natürlich im höchsten Grade lächerlich. Ganz abgesehen davon, daß Griechenland und vor allem Rumänien noch im Kranze der Besuchsfürsten fehlen und auch weiter fehlen werden, da König Georg sich wegen der Kretafrage sonfagen unter internationalem Kuratel befindet, und König Karol von Rumänien viel zu stolz und mächtig ist, um an der Newa betteln zu gehen, ist Rußland bei seiner militärischen und darum auch politischen Ohnmacht gar nicht in der Lage, für Bulgarien, Serbien und Montenegro etwas wesentliches zu tun, also z. B. Bulgarien zu einem weiteren Stück Mazedoniens und Serbien und Montenegro zu einer Besitznahme und Teilung der sie trennenden Sandschack zu verhelfen, denn dem würde sowohl die neuerstarkte Türkei, als auch Oesterreich-Ungarn ein donnerndes Halt entgegenrufen. Und Rußland kann es, selbst wenn ihm England und Frankreich zur Seite stände, gar nicht auf einen Krieg mit der Türkei, mit Oesterreich-Ungarn, mit Deutschland ankommen lassen, weil es sich nicht den Gefahren einer inneren Revolution aussetzen und augenblicklich seinen ostasiatischen Besitz an Japan verlieren.

Das sieht Herr v. Iswolski auch jedenfalls ein. Aber er treibt dessenungeachtet mit dem Gebilde eines Balkanbundes unter russischer Führung — und zwar mit Einschluß der Türkei — nach wie vor sein Gaukelspiel, um der Oeffentlichkeit den Glauben beizubringen, Rußland spiele immer noch eine wichtige Rolle in der internationalen Politik. Damit es nun auch den Anschein hat, als wäre an die Begründung eines solchen Balkanbundes wirklich zu denken, will Iswolski Bulgarien, Serbien und Montenegro bewegen, ihren aufrichtigen Frieden mit der Türkei zu machen. König Ferdinand wird sich am 21. März in Konstantinopel einfinden, ihm wird Anfang April König Peter folgen, und später soll auch, wenn man den darüber verbreiteten Nachrichteten glauben darf, Fürst Nikolaus am Goldenen Horn eintreffen. Ja, noch mehr! Der Zar, so heißt es, werde im Juni die Balkanstaaten mit seinem Besuch beehren und auch den Sultan begrüßen, während dieser, wenn er nicht selbst nach Petersburg kommen sollte, sich durch einen seiner Brüder dort vertreten lassen werde. Alles das geschieht natürlich — so wenigstens versichert die Herrn v. Iswolski nahestehende Presse — nur im Zeichen der aufrichtigen Friedensliebe Rußlands, ohne jede Spitze gegen Oesterreich-Ungarn.

Es stände gut um den allgemeinen Völkerfrieden, wenn dem so wäre. Aber leider ist das nicht der Fall. Um das zu erkennen, braucht man nur an die Feindschaft Rußlands, Serbiens und Montenegros gegen Oesterreich-Ungarn zu denken, wie sie bei den vorjährigen Balkanwirren so deutlich hervortrat und seitdem kaum nachgelassen hat, denn in diesen Staaten bläst der persönlich verletzte Herr v. Iswolski die erste Flöte. Erfreulich aber ist, daß, wenn auch Serbien und Montenegro in letzter Zeit mit der Türkei keine Differenzen hatten, die Türkei und Bulgarien über die Behandlung der mazedonischen Bulgaren noch immer so entzweit sind, daß dieser Zwist sich auch durch den jetzigen Besuch König Ferdinands in Konstantinopel nicht wird aus der Welt schaffen lassen. Es mag sein, daß die Fürstenbesuche am Goldenen Horn im Zusammenhang mit den ihnen vorangegangenen Verhandlungen der Minister Malinow, Milovanovich und Tomanovit, wie für Serbien und Montenegro, so auch für Bulgarien zu einer günstigeren Gestaltung ihrer Handelsbeziehungen mit der Türkei führen. Es wird aber dabei ebensowenig an den Abschluß eines serbisch-türkischen Geheimvertrages zu denken sein, wie an eine politische Annäherung zwischen der Türkei und Bulgarien auf Grund der Erfüllung der bulgarischen Forderungen. In diese Forderungen, die sich auf Aufhebung des mazedonischen Bandengesetzes, auf eine Grenzberichtigung, auf die Errichtung einer Synode beim bulgarischen Exarchat in Konstantinopel usw. erstrecken, kann die neue Türkei gar nicht willigen, wenn sie sich nicht dem Ansturm des erwachten ottomanischen Nationalismus aussetzen will.

Mit dem Balkanbunde des Herrn v. Iswolski ist es also jedenfalls Essig, und sehr sinnig kommt dies auch in dem Festprogramm für den Empfang des Königs von Bulgarien in Konstantinopel dadurch zum Ausdruck, daß dabei eine Parade über das ganze, etwa 20 000 Mann starke erste Armeekorps stattfinden soll, die sich beim Besuch des Königs von Serbien wahrscheinlich wiederholen wird. Das heißt auf gut Deutsch: „Sieh, wie ich gerüstet bin. Unterstehe dich deshalb nicht, mir in der mazedonischen Frage an den Wagen zu kommen. Wenn du aber einen Bund mit mir schließen willst, so verzichte gefälligst erst auf deine bulgarischen Aspirationen." Das aber kann man in Bulgarien garnicht, weil der Schutz in Mazedonien lebenden Bulgaren, sowie die schließliche Angliederung der drei Vilajets als populärste nationale Idee das Denken aller Bulgaren beherrscht, und dieser Traum, wenn auch nur insgeheim, von jedem bulgarischen Ministerium aufrechterhalten werden muß, soll nicht eine allgemeine Empörung im Lande Platz greifen. Diese letzten Ziele aber trennen auch Bulgarien von Serbien, das bei ihrer Erfüllung natürlich auch seinen Teil von Mazedonien haben möchte, den ihm Bulgarien versagt.

So ist der Balkanbund nur eine Phantasie. Die Besuche der Balkanfürsten in Petersburg und Konstantinopel werden ihn seiner Verwirklichung nicht zuführen und überhaupt ohne jedes bedeutsame politische Resultat abschließen. Iswolski hat sie nur arrangiert, um mit dieser Theaterpolitik sich und der Eigenliebe Rußlands zu schmeicheln und überdies dem Grafen Aehrenthal einige kleine Nadelstiche zu versetzen. In Wien und Berlin hat man dieses Blendwerk von vornherein durchschaut. Es kann trotz aller Effekte nicht darüber hinwegtäuschen, daß Rußland auf dem Balkan machtlos geworden ist.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 22. März.

Ein größeres diplomatisches Revirement

ist in einiger Zeit, vermutlich im April, zu erwarten. Nicht weniger als drei Gesandtschaften sind neu zu besetzen. Die deutsche Gesandtschaft in Lissabon ist durch die nach dem Tode des Grafen Tattenbach erfolgte Ernennung des Prinzen Maximilian von Ratibor und Corvey zum Botschafter in Madrid freigeworden, der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Graf Viktor Henckel von Donnersmarck tritt, wie bereits gemeldet, in den Ruhestand, und der bisherige preußische Gesandte in Weimar, Graf Botho Wedel, ist bekanntlich an Stelle des zum Gesandten in Brüssel ernannten Herrn von Flotow ins Auswärtige Amt berufen worden. — Für einen dieser drei erledigten Posten dürfte der Legationsrat Dr. von Waldthausen, zurzeit deutscher Gesandter in Argentinien, in Frage kommen.

Aus dem Leben der nationalliberalen Partei.

Die nationalliberale Partei in der Provinz Brandenburg gibt jetzt unter dem Titel „Nationalliberale Mitteilungen" eine zweimal im Monat erscheinende Korrespondenz heraus. Die Mitteilungen sollen, wie es in den einführenden Worten heißt, „ein neues Band zwischen den Angehörigen der Nationalliberalen Partei in der Provinz Brandenburg knüpfen. Ihre Aufgabe soll zuerst sein, Kenntnis zu geben über die Tätigkeit und die Bestrebungen, die in den einzelnen Organisationen der Partei in unserer Provinz bestehen, sie sollen dann aber auch darüber hinaus versuchen, die Grundlinien einer einheitlichen politischen Auffassung innerhalb der Partei zu schaffen, und sie sollen endlich der Partei in ihrer Anschauung, sei es gegenüber anderen Parteien, sei es auch gegenüber den verschiedenen Auffassungen innerhalb der Partei, ein Organ der Aussprache und der Aufklärung geben." Herausgeber ist Professor Dr. Leidig.

Zur Vorgeschichte der neuesten Oldenburgiade.

Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom Kriegsministerium bestätigt wird, ist eine Forderung des Kriegsministers durch den Reichstagsabgeordneten v. Oldenburg nicht erfolgt. Dem Kriegsminister ist aber zur Kenntnis gebracht worden, daß Herr v. Oldenburg durch seine Aeußerungen in der bayerischen Abgeordnetenkammer, falls sie so gelautet, wie ein Teil der Presse sie brachte, sich beleidigt fühle. In der Voraussicht daß die Sache im Reichstage zur Sprache kommen würde, wurde darauf die vom bayerischen Militärbevollmächtigten zu gebende Antwort festgelegt, und der Wortlaut der vom Generalmajor Frhrn. v. Gebsattel im Reichstage verlesenen Erklärung entspricht dieser Festlegung. Im übrigen wurde der Militärbevollmächtigte ermächtigt, die gleiche Antwort erforderlichenfalls auch Herrn v. Oldenburg persönlich zu geben.

Zur Erinnerung an die Kämpfe um Metz.

Zu Ehren der vor nunmehr vierzig Jahren bei den Kämpfen um Metz gefallenen Krieger sind für Mitte August große Feierlichkeiten vorgesehen. Die Behörden sind schon eifrig um die Bereitstellung von Massenquartieren besorgt. Der Andrang wird sehr groß werden.

Mittelschullehrer an höheren Schulen.

Der wichtige Erlaß über die Verwendung von Mittelschullehrern auf höheren Lehranstalten ist in dem soeben erschienenen Märzheft des „Zentralblatts" für die gesamte Unterrichtsverwaltung" veröffentlicht worden. Er lautet: „Auf den Bericht vom 6. Dezember vorigen Jahres erwidere ich, daß die Verwendung von Mittelschullehrern an höheren Lehranstalten auf die Unterstufe beschränkt bleiben soll in Religion, Geschichte, Erdkunde, Rechnen und Naturwissenschaften; ferner bei solchen Anstalten, deren Unterbau nach dem Lehrplan der Realschule eingerichtet ist, außerdem noch in Französisch, sofern der Lehrer im Französischen die Prüfung bestanden und mindestens ein halbes Jahr sich in Ländern französischen Zunge zur praktischen Uebung in der Sprache angehalten hat. Diesem Lehrer kann dann an der betreffenden Anstalt in Verbindung mit Französisch auch der Unterricht im Deutschen übertragen werden, vorausgesetzt, daß er auch in diesem Fache in der Mittelschullehrerprüfung eine Lehrbefähigung erworben hat." — Man beachte, daß es außer den angeführten Unterrichtsfächern, auf die die Verwendung von Mittelschullehrern „beschränkt" bleiben soll, keine verbindlichen wissenschaftlichen Fächer auf der Unterstufe der Realschulen gibt. Aus finanziellen Rücksichten wird daher in Zukunft, das kann mit Sicherheit vorausgesagt werden, der Mittelschullehrer die Unterstufen unserer höheren Lehranstalten unbeschränkt beherrschen. Zwischen Unter- und Mittelstufe wird eine breite Kluft entstehen. Mit den anders vorgebildeten Lehrkräften der Mittelstufe wird ein anderer Geist in den Unterricht einziehen, der nicht selten gegen den auf der Unterstufe zur Geltung gelangten anzukämpfen haben wird. Ob zum Vorteil für die Schule? Die Zukunft muß es lehren.

Die belgischen Kampfzölle.

Der französische Gesandte Beau hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern Davignon über die Angelegenheit des Zollkriegs. Der Mi-

Der Liebe Not.

Roman von Horst Bodemer.

19 (Nachdruck verboten.)

Um acht Uhr morgens frühstückte sie mit ihrem Manne, dann blätterte er durch die Zeitungen, erledigte seine Privatkorrespondenz und ritt bis zehn seine Pferde. Um fünf kam er erst wieder heim zum Mittagessen, bis dahin hielt ihn der Dienst fest, oft mußte er dann noch zum kommandierenden General, um Vortrag zu halten. Die Abende widmete er stets seinem Weibe. Auf ihren Zureden ging er immer mit großem Verständnisse ein und leitete das Gespräch allmählich auf Bahnen, auf die er es haben wollte, und wenn dann Meinung gegen Meinung ausgetauscht wurde, sie die ihre vertrat, begründete, dadurch lebhafter wurde und mehr aus sich herausging, so war er zufrieden; das hatte er erreichen wollen. So glaubte er mit sanftem Druck eine Position nach der anderen nehmen zu können, ohne daß sie es gewahr geworden, bis — ja bis seine heimliche Hoffnung sich erfüllte, und jener aus ihrem Herzen herausmarschieren mußte, wie eine tapfere Truppe, die eine Festung gut verteidigt, doch endlich zum Kapitulieren gezwungen wurde, — mit allen Ehren.

Und als sie an Heinz' Geburtstage zusammensaßen und es ihm nicht gelingen wollte, das Gespräch in Gang zu bringen, schellte die Glocke, — der Diener brachte einen Brief des kommandierenden Generals.

„Sagen Sie der Ordonnanz, sie soll warten!"

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant!"

Der Diener verschwand.

Lächelnd sah Oberstleutnant von Sommern sein Weib an.

„Weißt du, was dieser Brief enthält?"

„Nein, Kurt, — wie soll ich das wissen?"

„Meine Ernennung zum Regimentskommandeur und — wenn mich nicht alles trügt, bekomme ich eins in Berlin bei der Garde, — wäre das nicht schön, Klara?"

Sie nickt mit dem Kopfe und denkt bei sich: Wenn er nur wüßte, wie herzlich gleichgültig mir ist, wohin wir kommen.

In seiner Freude gibt er auf sein Weib nicht acht. Hastig reißt er den Umschlag auf. Er liest, wird totenbleich und springt auf.

„Um Gottes willen, was ist dir, Kurt?"

„Nichts, nichts, — ich muß nur gleich zum kommandierenden General. Ich habe mich geirrt, — nur geirrt habe ich mich, — ja, — aber es hat nichts zu bedeuten, — gar nichts, liebe Klara, — wirklich nichts!"

Er stürzt mit dem Briefe in der Hand zum Zimmer hinaus.

Mit großen Augen sieht sie ihm nach. Heute war Heinz' Geburtstag, ob der sich ein Leids angetan hatte? Seine Ernennung zum Regimentskommandeur konnte in diesem Schreiben unmöglich gestanden haben, darüber hätte sich ihr Mann sicher nicht in eine solche Verfassung bringen lassen, so hatte sie ihn noch nie gesehen. Ein Unglück mußte sich ereignet haben — und von welcher Seite hätte es kommen sollen, wenn nicht von Heinz? Eine entsetzliche Aufregung bemächtigte sich ihrer, sie lief hinaus, wollte ihn sprechen, — nur die Wahrheit hören, nicht diese furchtbaren Zweifel, die die Seele zermarterten, — aber er war schon die Treppen hinab.

Da hatte Heinz mit einem Schlage alle die Positionen wieder gestürmt, die sie zögernd ihrem Manne übergeben.

*

Mit ausgestreckter Hand ging der kommandierende General seinem ehemaligen Generalstabschef entgegen.

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Oberstleutnant, Garde wäre Ihnen natürlich lieber gewesen, aber absichtlich hat man Ihnen das Regiment in Straßburg freigehalten, wie ich vorhin erfahren habe. — Sie sollen sich mal in Süddeutschland umsehen, — Straßburg ist ja 'ne famose Garnison, habe dort 'ne Brigade gehabt und — wenn's zum Klappen kommen sollte, so was kann ja schnell eintreten, so stehen Sie mit im ersten Treffen, hat für uns Soldaten sein Gutes, können da zeigen, was wir zu leisten vermögen. Man hält sehr große Stücke auf Sie in Berlin, ich stehe nicht vereinzelt in der Wertschätzung Ihrer Person und Fähigkeiten, — also betrachten Sie den Dienst nahe der Grenze als eine Auszeichnung!"

Herr von Sommern stotterte einen verlegenen Dank.

Erst jetzt wurde der kommandierende General gewahr, daß der Oberstleutnant durchaus nicht zufrieden aussah. Im Gegenteil, — er machte einen nervösen, gedrückten Eindruck.

„Nanu? — Was ist denn los?"

„Exzellenz, könnte ich nicht ein anderes Regiment bekommen? Ganz gleich welches, nur nach Straßburg möchte ich auf keinen Fall!"

„Aber Herr von Sommern! — Majestät befiehlt, und wir gehorchen!"

Vorwurfsvoll sagte es der Kommandierende.

„So peinlich es mir ist, gestatten Euer Exzellenz nähere Erklärungen!"

„Aber bitte, nehmen wir Platz!"

Rückhaltlos vertraute sich der Oberstleutnant seinem ehemaligen Vorgesetzten an.

„Das ist allerdings eine dumme Geschichte! — Hm, — wir müssen da Ordnung schaffen, — selbstverständlich, — aber ohne Aufsehen. — Das läßt sich ja unschwer machen, der Leutnant Rühling kommt einfach in ein anderes Regiment; sein Vater würde ihn gewiß gerne in der Nähe haben, gerade unter diesen Umständen, ich möchte mich dem prächtigen Herrn auch gern dafür dankbar zeigen; wenn ich mich verwende, wird sein Sohn sicher hierher versetzt werden, — was meinen Sie dazu, Herr von Sommern?"

„Das wäre ein Ausweg, ich würde Euer Exzellenz sehr verbunden sein, das würde aber bald geschehen müssen, noch bevor meine Frau nach Straßburg übersiedelt!"

„Natürlich, natürlich, — verlassen Sie sich ganz auf mich!"

Erleichterten Herzens verließ der Oberstleutnant den kommandierenden General.

Als Herr von Sommern die Tür zu seiner Wohnung aufschloß, stand Klara auf dem Korridor.

„Kurt, — um Gottes willen, was ist geschehen?"

Ruhig hing er Mütze und Säbel an den Ständer.

„Nichts Schlimmes, Klara!"

Sie zog ihn in sein Arbeitszimmer, er folgte kopfschüttelnd.

„Rede, Kurt, rede, ich vergehe vor Angst!"

Prüfend sah er sein Weib an, ganz bleich war sie. Sollte sie sich seinetwegen Sorgen gemacht haben, — natürlich, — sie wußte doch nicht, was in dem Briefe stand. Da überwältigte ihn ein heißes Gefühl, er nahm sie in seine Arme und küßte ihre Stirne.

„Erfahren mußt du's doch und tragen auch, Klara, ich habe kein Regiment in Berlin bekommen, sondern — in Straßburg!"

Da machte sie sich mit einem energischen Ruck frei und sah ihn mit großen Augen und zitternden Lippen an.

„In Straßburg?"

„Ja, Klara!"

Kraftlos sinkt sie auf den nächsten Stuhl, ein wildes Schluchzen entringt sich ihrer Brust.

Sommern sieht sie einen Augenblick prüfend an, — dann streicht er ihr beschwichtigend über die Wangen.

„Ich habe soeben mit Exzellenz gesprochen, Rühling wird hierher versetzt, da ist er nahe bei Wernsdorf, kann oft nach Hause fahren, so wird er schneller sein Gleichgewicht wiederfinden!"

Sein Weib schüttelt traurig den Kopf.

„Nein, Kurt, ich fürchte für ihn, kaum ist er ruhiger geworden, drängen wir uns wieder über seinen Weg, wie ein Alp lasse ich auf ihm!"

„Aber Klara, — was kannst du in diesem Falle dafür?"

„Ich, — nichts, du hast recht, nur du!" — —

Da springt sie auf.

„Du, — du hattest Sorge zu tragen, daß dieser arme Mensch durch uns nicht neuer Unruhe aus-

ister erklärte, Belgien könne die Berechtigung des französischen Senat-Protestes gegen die belgischen Kampfzölle nicht anerkennen. Belgien habe das Recht, sich zu wehren und werde von diesem Rechte einen ausgiebigen Gebrauch machen. Alle französischen Handelskammern in Belgien richteten scharfe Proteste nach Paris; und warnten Frankreich vor den Gefahren eines Zollkriegs. Belgien wird den Abschluß seines geplanten Zollbündnisses mit Holland beschleunigen. Seit einigen Tagen werden nach Belgien riesige Mengen französischen Weins eingeführt. Ihre Verzollung hat dem belgischen Fiskus angeblich bereits drei Millionen eingetragen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 22. März. Dem Herrn Gewerbeinspektor Hintze hierselbst ist zum 1. April dieses Jahres die Verwaltung der Königlichen Gewerbeinspektion Essen übertragen worden.

Gummersbach, 22. März. Die Festtage der 34. Hauptversammlung des Rheinischen Provinzial-Lehrerverbandes und der Pestalozzi-Stiftung in Gummersbach werden für die aus allen Teilen Rheinlands zahlreich angemeldeten Lehrer Tage reicher Arbeit sein. Die Tagesordnung der Vertreterversammlung Dienstag 9 Uhr morgens bringt Jahresbericht, Rechnungsablage, Anträge, Beschlüsse über Haftpflicht, Ergänzungswahl des Vorstandes, (es scheiden turnusmäßig aus die Herren Laade, Lorentz, Otto und Stiefelhagen). Wahl der Vertreter für die Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg. Ort der nächsten Versammlung. Bericht des statistischen Hauptbureaus„ der Militärkommission, über die Sommer-Ferien-Kurse. Was besonders die Vertreterversammlung bewegen wird, ist die Besprechung zur Gründung eines Lehrerheims in der Rheinprovinz. Von 30 schöngelegenen Orten bezw. Gemeinden sind unter Zusicherung des weitesten Entgegenkommens Anträge eingelaufen, bei der Wahl für das Heim dieselben zu berücksichtigen, ein Beweis, welches große Interesse man dieser Frage entgegenbringt. Auch aus dem Oberbergischen liegen drei Anträge vor, so aus Waldbröl, Münderoth und Gummersbach. An die Vertreterversammlung schließt sich eine solche der Rheinischen Pestalozzistiftung, deren segensreiche Wirksamkeit namhafte und willkommene Hilfe in manche Lehrerfamilie hineingetragen hat und tragen wird. — Ein gemeinsames Mittagessen bei Thiel wird nach der Dienstag-Versammlung folgen, und um 5 Uhr wird ein kunstliebendes Publikum im Gemeindehause einer geistlichen Musikaufführung mit ausgesuchtem Programm beiwohnen können. Bei diesem Konzert wirken mit die Herren: Oberrealschullehrer E. Brüning, Seminarlehrer Heimann, Lehrer E. Kaufmann, Vikar Lunken, Präparandenlehrer Scherer und der evangel. Kirchenchor von Gummersbach. Die Vortragsfolge wird die Zeitung im Inseratenteil noch bringen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt. Die Firma Roth u. Junius, Hagen, stellt die Konzertflügel. Es steht also ein rechter Kunstgenuß bevor. Um 8½ Uhr findet dann der schon erwähnte Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Pfeffer-Barmen statt. Diese Versammlung soll eine öffentliche Volksversammlung sein und wird hoffentlich zahlreiche Hörer zusammen führen. Es wird gebeten, pünktlich zu sein, da der Vortrag 8½ Uhr beginnen muß. Der als Redner rühmlichst bekannte Herr Referent bittet, daß nur Damen und Herren über 18 Jahren teilnehmen. Er wird in erschöpfender Weise den Kampf gegen die Schundliteratur behandeln, und noch einmal seien alle, denen es um sittliche Gesundung unseres Volksschullebens zu tun ist, dringend und herzlich eingeladen. Der Eintritt zur Versammlung ist frei.

—b Gummersbach, 22. März. Die diesjährige Hauptversammlung des Kreislehrervereins Gummersbach fand wegen der damit verbundenen Gesangsübungen für den Rheinischen Lehrertag in dem evangelischen Gemeindehause zu Gummersbach statt und war von den Lehrern des Kreises sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Steinsträter-Osberghausen, gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Amtsgenossen sich an den Gesangsübungen beteiligten, was wir ja unserm Stande, dem Rheinischen Provinzial-Lehrerverein und nicht am wenigsten dem „Freien Lehrerverein Gummersbach", der die schwierige Aufgabe übernommen habe, der Provinzial-Lehrerversammlung eine gastliche Stätte zu bereiten, schuldig seien. Damit verband er die Bitte an alle Anwesenden, auch Mann für Mann an der Provinzialversammlung teilzunehmen und die heute Fehlenden ebenfalls mitzubringen. Beim Rückblicke auf das verflossene Vereinsjahr stehe selbstverständlich in erster Linie das Besoldungsgesetz, bei dessen Zustandekommen das Erfreulichste gewesen sei, daß alle Parteien ohne Unterschied sich bemüht hätten, das Gesetz für die Lehrer möglichst günstig zu gestalten. Und wenn wir auch dankbar anerkennen müßten, daß das Gesetz für viele Lehrer einen bedeutenden Fortschritt bedeute, so sei doch anderseits nicht zu verkennen, daß sich der Lehrerschaft in den Industriebezirken eine große Unzufriedenheit bemächtigt habe wegen der ungünstigen Gestaltung der Regelung der Ortszulagen. Besonders bedauerlich für unsern Stand sei es, daß infolge der Beratungen über das Gesetz sich eine Anzahl von Lehrern vom Preußischen Lehrerverein getrennt und einen eigenen Verein gegründet hätten. Diese Eigenbrödelei habe erfreulicherweise bei uns im Rheinland fast gar keine Stätte gefunden. Erfolge könnten wir doch nur dann erringen, wenn alle Lehrer ohne Unterschied fest zusammenhalten. Deshalb sei es auch mit Freuden zu begrüßen, daß endlich, trotz aller Widerwärtigkeiten, der Elsaß-Lothringische Lehrerverein als jüngstes Glied sich dem Deutschen Lehrerverein angeschlossen habe. Daß dieser immer weiter wachsen, blühen und gedeihen möge, das sei unser aller Wunsch. — Der Vorsitzende des „Freien Lehrervereins Gummersbach", Herr Stieselhagen, dankte allen auswärtigen Amtsgenossen, die sich der Mühe unterzogen hätten, bei den Chorgesängen mitzuwirken, und lud ebenfalls herzlich zu zahlreichem Besuch des Lehrertages ein. Nachdem der Schriftführer des Kreislehrervereins, Herr Keller-Bergneustadt, das Protokoll über die vorjährige Kreis-Lehrerversammlung zur Verlesung gebracht, wurde in die Beratung der Anträge für die Provinzial-Lehrerversammlung eingetreten. Wir heben daraus nur die folgenden hervor: 1) Der Crefelder Lehrerverband ersucht den Vorstand des Provinzialvereins, folgenden Dringlichkeitsantrag auf die Tagesordnung der Provinzialversammlung in Gummersbach zu setzen: „Der Vorstand des Provinzialvereins wolle nach Kräften dahin wirken, daß für den ganzen Umfang der Rheinprovinz Ortszulagen in angemessener Höhe gezahlt werden, soweit es nach dem Gesetze zulässig ist". Da diese Angelegenheit, die für die Stadtgemeinde Gummersbach besonders brennend ist, auch auf der kürzlich in Düsseldorf stattgehabten Versammlung der Lehrer des Niederrheingaues eingehend behandelt und beschlossen worden ist, Material aus den einzelnen Kreisen bezw. Gemeinden zu sammeln und damit bei dem Abgeordnetenhaus vorstellig zu werden, daß es fernerhin den Bezirksregierungen untersagt werde, bei den beschlossenen Ortszulagen die Bremse anzulegen, so stimmte Versammlung dem Antrag Crefeld zu. 2) Der Niederrheinische Gau-Lehrerverband (umfassend die Vereine Düsseldorf, Cöln, Crefeld, Gummersbach, Gerresheim, Homburg, Oberaggertal, Nümbrecht, Hilden und Rheydt) bittet den Vorstand des Rheinischen Provinzial-Lehrerverbandes, auf die Tagesordnung der nächsten Vertreterversammlung zu Gummersbach folgenden Punkt setzen zu wollen: „Ist die Freizügigkeit der Lehrer durch irgendwelche Abmachungen bedroht?" — Seit etwa einem halben Jahre schleicht sich nämlich wie ein Gespenst durch die pädagogische Presse die Nachricht, daß die Oberbürgermeister der größeren Städte sich geeinigt hätten, keine Lehrer aus Städten mit höheren Ortszulagen zu wählen. Und obschon mehrere Oberbürgermeister auf diesbezügliche Anfragen hin das Vorhandensein einer solchen Vereinbarung geleugnet haben, so traut man in Lehrerkreisen der Sache doch nicht, weil seinerzeit auch bestritten wurde, daß ein „Ring der Oberbürgermeister" bestehe, der beschlossen habe, nicht mehr als 400 Mark Ortszulagen zu gewähren, und doch die auffallende Tatsache zu verzeichnen war, daß, mit Ausnahme von Düsseldorf und Cöln, keine Stadt mehr als 400 Mark Ortszulage bewilligte. Daher wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn inbetreff der „Freizügigkeit" der Lehrer Klarheit geschaffen würde. — Die übrigen Anträge betrafen Satzungsänderungen und Wahlen und haben weniger allgemeines Interesse. Von einem Vortrage mußte wegen vorgerückter Stunde Abstand genommen werden.

* Gummersbach, 22. März. Postlagerkarten. Um die ohne persönliche Adresse zur Versendung kommenden Briefsendungen, die sogenannten Chiffrebriefe, vor der Abholung durch Unbefugte zu schützen, werden vom 1. April ab die Postanstalten, die sich mit der Ausgabe von Briefen befassen, auf Wunsch, Postlagerkarten ausstellen. Die Ausfertigung der Postlagerkarten ist am Schalter der Postanstalt, wo die Abholung der Briefe stattfinden soll, zu beantragen. Die Postlagerkarten weisen eine vorgedruckte Nummer auf. Briefe, die unter dieser Nummer mit dem Zusatze „Postlagerkarte" und dem Namen der die Postlagerkarte ausstellenden Postanstalt eingehen, werden nur demjenigen verabfolgt, der die Postlagerkarte vorzeigt. Die Postlagerkarte hat Gültigkeit vom Tage der Ausstellung ab bis einschließlich demselben Tage des nächsten Monats; ihre Gültigkeit kann immer wieder um je einen Monatsraum verlängert werden. Für die Ausfertigung einer Karte, ferner für jede Verlängerung der Gültigkeitsdauer wird je eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben. Eine Verpflichtung zur Lösung von Postlagerkarten besteht nicht; es können also auch Chiffrebriefe in seitheriger Weise ohne jeden Ausweis bei den Postanstalten abgefordert werden.

* Gummersbach, 22. März. Herr Obergärtner Gerlach schreibt uns: In der „Gummersbacher Zeitung" vom 19. März wird vor der dankbaren reichblühenden Primel gewarnt, da sie Hautentzündungen hervorruft. Diese allgemein bekannte Tatsache läßt sich ja nicht ableugnen, doch ist es mit dieser Krankheitserregung nicht so gefährlich wie es sich anhört, auch nicht alle Primelarten haben diese Eigenschaft, sondern nur die „Primula obconica". Wie man so oft liest, soll diese Primel Gift enthalten, welches die Hautentzündung hervorruft, doch dem ist nicht so. Gerade wie die allbekannte wildwachsende Brennessel bei der leisesten Berührung ein Brennen der Haut durch ihre kleinen Härchen verursacht, so sind auch bei der Primel die feinen Härchen, welche sich besonders an der Unterseite der Blätter und Stiele befinden, die Erreger der Hautentzündung. Ich war lange Zeit in einer großen Spezialkultur dieser Primel tätig, wo mir 8—10 000 dieser Primeln zur Pflege anvertraut waren und so kann ich wohl behaupten daß ich täglich, ja stündlich mit diesen Pflanzen in Berührung kam. In der ersten Zeit zeigte sich auch bei mir die Hautentzündung, doch hatte sich die Haut bald abgehärtet und ich habe nie mehr über diese Krankheitserscheinung zu klagen, obwohl ich jetzt noch alljährlich 100—200 dieser Primeln kultiviere. Es sind aber auch nicht alle Menschen dieser Primula obconica gegenüber empfindlich. Es ist hiermit gerade so wie mit den Erdbeeren. Vielen ist sie die schönste und köstlichste Frucht, andere dürfen sie nicht essen, weil die Erdbeeren bei ihnen Nesselfieber hervorrufen. Sollte man nun deshalb die Erdbeere ganz aus allen unseren Gärten verbannen? So ist nun auch die Primula obconica eine recht begehrte reichblühende und dankbare Zimmerpflanze welche sich ganz vortrefflich zur Ausschmückung von Fenster und Blumen eignet. Wo Kinder im Hause sind, stelle man die Pflanzen so, daß sie von diesen nicht berührt werden können und Erwachsene, welche an der Hautentzündung zu leiden haben, sollen jede Berührung vermeiden, welche ja auch garnicht nötig ist, da man doch die Primeln begießen kann, ohne sie zu berühren. Wird dieser Rat befolgt, dann wird diese, durch Wort und Schrift leider zu einem gar zu schlimmen Uebel gemachte Erscheinung nie vorkommen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß diese schöne dankbare Blume ihren Platz auf dem Blumentisch und am Fenster behält, denn sie hat ihn als dekorative, äußerst blütenreiche und anspruchslose Zimmerpflanze mit Recht verdient.

h. Dieringhausen, 22. März. Zur Bewältigung des Reiseverkehrs aus Anlaß der bevorstehenden Festtage läßt die Eisenbahndirektion zwischen hier und Troisdorf zwei Sonderzüge in folgendem Plane fahren und zwar am 26. d. M. ab hier 12,10 mittags, Osberghausen 12,23, Ründeroth 12,31, Engelskirchen 12,47, Ehreshoven 1 Uhr, Bilkerath 1,8, Overath 1,21, Bachermühle 1,32, Wahlscheid 1,38, Donrath 1,47, Lohmar 1,54, Driesch, 2,4, Siegburg 2,13, an Troisdorf 2,21. Zurück ab Troisdorf 3,55 nachmittags am selben Tage, Siegburg 4,5, Driesch 4,12, Lohmar 4,22, Donrath 4,28, Wahlscheid 4,37, Bachermühle 4,43, Overath 4,55, Bilkerath 5,6, Ehreshoven 5,14, Engelskirchen 5,27, Ründeroth 5,39, Osberghausen 5,48, an Dieringhausen 5,57. Es empfiehlt sich, diese Sonderzüge zu benutzen, da dieselben die Anschlußzüge viel sicherer erreichen als die Hauptzüge.

— Kotthausen, 22. März. Der von hier gegen 8 Uhr abfahrende Güterzug entgleiste zwischen Kotthausen und Marienheide. Der Packwagen, welcher quer über das Geleise geworfen wurde, hatte die Schwellen sehr beschädigt, sodaß die verkehrenden Personenzüge die Strecke nur bis zur Unfallstelle befahren konnten. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Außer einigen kleinen und größeren Verletzungen die das Zugpersonal, besonders der Zugführer davontrug, sind weitere Verletzungen nicht vorgekommen.

— Marienheide, 22. März. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die diesjährige Frühjahrs-Kontrollversammlung für die Gemeinde Marienheide am 12. April d. J. vormittags um 9 Uhr stattfindet. Der Gestellungsplatz ist in Marienheide Hotel Wirth. Es haben zu erscheinen die Mannschaften 1. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten.

— Lüdenscheid, 22. März. Unter Beteiligung fast der gesamten Bevölkerung wurde gestern der Amtmann Emil Opderbeck, der dem Amte Lüdenscheid 33 Jahre vorgestanden, zur letzten Ruhe begleitet. Der Regierungspräsident von Bake aus Arnsberg, eine Deputation des 57. Infanterie-Regiments aus Wesel, als dessen Offizier der Verstorbene 1870 einen Arm verloren hatte, und 12 Unteroffiziere waren zur Leichenfeier eingetroffen.

h. Lüdenscheid, 22. März. Seit einiger Zeit wird im nahen Herscheid der Landwirt Knipps vermißt. Nunmehr wurde in der Oesterkalksperre bei Plettenberg ein im Schlamm steckender Regenschirm gefunden, welcher von dem Sohne als seinem Vater gehörend erkannt wurde. Man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß K. in der Sperre seinen Tod gefunden hat.

-()- Hamborn, 22. März. In dem Keller eines Hauses an der Kaiserstraße in Marxloh wurde die achtzehnjährige Tochter des Bahnbeamten B. tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Tod infolge Vergiftung eingetreten ist. Wie bisher festgestellt werden konnte, ist das Mädchen am Abend vorher mit seinem Verlobten, einem Bureaubeamten der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, ausgegangen; das Paar wurde um 10 Uhr abends im Hausflur stehend gesehen. Hausbewohner wollen in der Nähe der jungen Leute einen Bittermandelgeruch wahrgenommen haben, auch ist ihnen angeblich das schlechte Aussehen des Mädchens aufgefallen. Die Polizei hat eine Tasse, aus der das Mädchen getrunken hat, sowie ein danebenstehendes Fläschchen und ein Paket Tee beschlagnahmt. Die Obduktion der Leiche, die Sonnabend vorgenommen werden soll, wird ergeben, ob das Mädchen eines natürlichen oder eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Der Verlobte der Verstorbenen hat sich der Polizei in Oberhausen zur Verfügung gestellt. Er gibt an, er habe mit seiner Braut ein Kinematographentheater besucht. Dort sei dieselbe unwohl geworden und er habe sie darauf hin nach ihrer Wohnung gebracht.

* Köln, 22. März. Vor einiger Zeit führten zwei Betrüger einen originellen Gaunertrick, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, bei Kölner Geschäftsleuten mit Erfolg aus. Sie boten insbesondere Bäckern und Kolonialwarenhändlern Zucker in Säcken und Baumöl in Fässern weit unter dem normalen Preise an, und ließen dabei durchblicken, daß sie die Ware deshalb so billig abgeben könnten, weil sie auf unredliche Art erworben seien. Ein Teil der Geschäftsleute konnte der Versuchung nicht widerstehen, das ihnen so außerordentlich erscheinende Kaufgeschäft abzuschließen. Wer beschreibt aber ihre Enttäuschung und ihr Entsetzen, als sie in den Säcken anstatt Zucker — Erde — und in den Fässern anstatt Oel — Wasser — vorfanden. Sie hatten es versäumt, sich vor Zahlung des Kaufpreises von dem Inhalt der Säcke und Fässer zu überzeugen, und wurden so das Opfer der beiden Betrüger, die keine Anzeige befürchteten, weil sich die Betrogenen dadurch der Gefahr ausgesetzt hätten, wegen Hehlerei angeklagt zu werden.

* Elberfeld, 22. März. Die Sozialdemokraten veranstalteten auf dem Exerzierplatz unter freiem Himmel eine Wahlrechtsversammlung, nachdem vor 14 Tagen eine solche verboten worden war. Bei dem schönen Wetter waren die Genossen und Genossinnen aus Barmen und Elberfeld in großer Zahl erschienen. Landtagsabgeordneter Ströbel, Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr und Reichstagskandidat Ebert hielten für zehn Pfennig Eintrittsgeld Vorträge. Hin und wieder wurde eine rote Fahne entfaltet, zudem wurden zwei kleine Ballons mit roten Schleifen aufgelassen. Die Versammelten nahmen einen Beschlußantrag gegen den Wahlrechtswechselbalg der Regierung und das Wahlrechtsmachwerk der konservativ-klerikalen Dreiklassenhaus-Mehrheit an. Nach dem Gesang der Arbeitermarseillaise gingen die Massen ruhig auseinander und erfüllten damit die eingegangene Bedingung, keinen Umzug zu veranstalten. Sonstige Bedingungen waren noch: keine Demonstrationen, keine Abzeichen und Selbstordnung.

* Elberfeld, 21. März. Im Volksschulwesen Elberfelds war seit einigen Jahren das unbefriedigende Ergebnis zu verzeichnen, daß ein großer Teil der Volksschüler das volle Schulziel nicht erreichte. Schuldeputation und Stadtverordneten-Versammlung haben daher vor etwa zwei Jahren den Beschluß gefaßt, das Volksschulwesen einer vollständigen Neuordnung zu unterziehen. Nunmehr ist diese Neuordnung vom Minister genehmigt worden. In erster Linie sieht sie die strenge Durchführung des achtjährigen Schulbesuchs vor, der durch die vorzeitigen Frühjahrs- und Herbstentlassungen durchbrochen worden war. Mit der Durchführung des achtjährigen Schulbesuchs wird die Einführung des reinen Achtklassensystems und die Errichtung von Sonderförderklassen für Schwachbegabte — also die Anwendung des sogenannten Mannheimer Systems — verbunden. Die Förderklassen sollen die Schüler davor bewahren, dieselbe Klasse zweimal durchlaufen zu müssen. Schüler, die auch in diesen Sonderklassen versagen, sollen in der Regel der Hilfsschule zugewiesen werden. Einstweilen wird mit dem Sonderklassensystem in vier Schulen, drei evangelischen und einer katholischen, begonnen werden. Um die schwachen Schüler der untern Jahrgänge noch besonders zu fördern, sind für diese Klassen je zwei Nachhilfestunden angesetzt. Ueber die Klassenfrequenz wird bestimmt, daß die Klassen 8 bis 5 nur je 54, die obern Klassen nur je 48 Schüler zählen sollen. Abgelehnt hat die Behörde die Vorschläge, auf eine mäßige Beschränkung der Religionsstunden zugunsten einer gründlichen Pflege des Deutschunterrichts und einer größern Berücksichtigung der Naturwissenschaften, obwohl die evangelischen Geistlichen, die Mitglieder der Schuldeputation sind, diesen Vorschlägen zugestimmt hatten. Aber das Zentrum hatte schon seinerzeit erklärt, daß es aus allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln diese Reform des Lehrplans bekämpfen werde, und tatsächlich ist den Vorschlägen denn auch die Genehmigung versagt worden. In dem Reformplan waren für das erste Schuljahr zwei Religionsstunden vorgesehen, die in vier halbe Stunden zerlegt werden sollten. Das zweite, dritte und vierte Schuljahr sollten je drei und die oberen Jahrgänge je vier Religionsstunden haben. Der Minister hat jedoch angeordnet, daß es bei der alten Stundenzahl verbleibt, daß schon das erste Schuljahr mit vier Religionsstunden beginnt, und daß die Zahl dieser Stunden vom fünften Jahre ab auf fünf steigt. Hinzu kommen noch der kirchliche Katechumenen- und Konfirmandenunterricht. Im übrigen sei aus der Neuordnung noch hervorgehoben, daß möglichst eine Trennung der Geschlechter im Unterricht erfolgen, daß an allen Mädchenschulen der Turnunterricht eingeführt werden, und daß, um bei notwendigen Vertretungen von Lehrern jederzeit die nötigen Kräfte zur Verfügung zu haben, zwei oder drei angestellte Lehrer versuchsweise für Vertretungen Verwendung finden sollen.

* Essen, 22. März. Die Polizei nahm in Borbeck den Arbeiter Johann Dubielzyk aus Schwarzwald fest, der Arbeiterbuden am Bahnbau an der Essenerstraße erbrach. Er war mit der Mütze eines Königl. Eisenbahnbeamten bekleidet und mit einem Mantel der Kruppschen Beamten. D. benutzte die Uniform, um so leichter seine Diebstähle ausführen zu können.

* Dortmund, 22. März. Zwei Kinder eines Arbeiters aus Lütringhausen stürzten in die Stever. Ein vorbeikommender Polizeibeamter brachte das ältere Kind wieder lebend ans Land, während das jüngere bereits ertrunken war. Belebungsversuche blieben ohne Erfolg.

* Oberhausen, 22. März. In eine unangenehme Lage war der Arbeiter Wilhelm Spickenboom aus dem benachbarten Sterkrade geraten. Er war vor etwa einem Monat in Sterkrade verhaftet worden, weil er ein Mädchen mit dem Begehen eines Verbrechens bedroht haben soll, außerdem sollte er sich des Hausfriedensbruch schuldig gemacht haben. Sp. hatte sich nun am Schöffengericht zu verantworten. Allgemeines Erstaunen machte sich bemerkbar, als er aus der Untersuchungshaft in den Gerichtssaal geführt wurde und die geladenen Zeugen übereinstimmend bekundeten, daß dies nicht der Mann war, der die Straftaten ausgeführt hatte. Der Angeklagte ist ein Vetter des berüchtigten Ein- und Ausbrechers Spickenboom und hat unglücklicherweise denselben Vor- und Zunahmen wie dieser. Da die Straftaten in der Zeit geschahen, als der Ausbrecher hier weilte, ist die Verwechslung in der Person vorgekommen; man hat einen Unschuldigen hinter Schloß und Riegel gebracht. Sp. gab an, daß gegen ihn noch ein weiteres Verfahren schwebe, auch von dieser Sache sei ihm nichts bekannt. Als der Irrtum aufgeklärt war, wurde Sp. sofort aus der Haft entlassen.

* Duisburg, 22. März. Neulich nachts wurden einer im Hause der Hagelstraße wohnenden Frau während sie schlief zwei Ringe von den Fingern gestohlen und zwar ein Trauring und einen Siegelring. Die Frau wurde durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt und sah dann noch, daß sich ein mittelgroßer Mann aus dem Fenster schwang und die Flucht ergriff.

Im Beginn der Bausaison.

Einen eigenartigen Verlauf nimmt seit einigen Monaten der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe. Infolge der milden Winterwitterung und im Hinblick auf die Möglichkeit eines Kampfes zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hat in den letzten Monaten Dezember und noch im Anfang Januar eine teilweise ziemlich rege Bautätigkeit stattgefunden. Dann aber trat, nach dem Andrang am Arbeitsmarkt zu schließen, eine fast plötzliche Reaktion ein, die noch nicht überwunden ist. Je schwieriger es wird, die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auszugleichen, desto ernster ist mit der Gefahr eines großen Lohnkampfes zu rechnen. Diese Möglichkeit veranlaßte viele Bauunternehmer zur Zurückhaltung; man will abwarten, bevor man an die Errichtung von Neubauten geht, die mitten in ihrer Fertigstellung unter Umständen durch den Lohnkampf auf Wochen hinaus unterbrochen werden könnten. Diese abwartende Haltung, die sich in einzelnen Städten sehr deutlich bemerkbar macht, läßt den Beginn der Frühjahrssaison im Baugewerbe nicht in dem Grade zum Ausdruck kommen, wie es wohl sonst der Fall gewesen wäre. Auch die rege Tätigkeit in einem Teil der Wintermonate trägt dazu bei, die Belebung etwas abzuschwächen. In den Gegenden und Plätzen, wo ein Lohnkampf die Bautätigkeit nicht lahmlegen würde und wo während des Winters die übliche Ruhe trotz der milden Witterung herrschte, setzte der Geschäftsgang im Baugewerbe in den letzten Wochen schon recht rege ein. Bemerkenswert ist gleich die Belebung im Osten Deutschlands. In Tilsit und Gumbinnen ist die Bautätigkeit sowohl für private als für öffentliche Zwecke sehr lebhaft und verspricht auch rege zu bleiben. In Königsberg ist die öffentliche Bautätigkeit recht lebhaft, während allerdings die privaten Bauunternehmer noch zurückhalten. In Graudenz ist dagegen wieder die private Bautätigkeit sehr rege. Thorn, Schneidemühl, Posen berichten ebenfalls über eine befriedigende Bautätigkeit. Nicht ganz so gleichmäßig gut wie in den genannten Landesteilen ist der Beginn der Bausaison in der Provinz Schlesien. Immerhin wurde in Liegnitz, Görlitz, Hirschberg, lebhaft gebaut, und in anderen Städten, wo die Bautätigkeit bisher noch zu wünschen übrig ließ, wurde die Inangriffnahme zahlreicher Bauten für den Monat März in Aussicht genommen. Weiter westlich weist besonders die Provinz Brandenburg schon eine rege Bautätigkeit auf: in Berlin und der weiteren Umgebung, in Frankfurt a. O., Kottbus u. a. nimmt die Bautätigkeit ebenfalls bemerklich zu. Ueberwiegend günstig ist die Entwickelung der Bautätigkeit im Königreich Sachsen: in Leipzig, Chemnitz, Plauen sind bereits zahlreiche größere Bauten in Angriff genommen worden, und nur die Gefahr eines Streiks, resp. einer Aussperrung stört das freundliche Bild der diesjährigen Baukonjunktur. In Sachsen-Thüringen hat die Frühjahrssaison zwar erst in langsamem Tempo eingesetzt, aber sie läßt sich doch schon so befriedigend an, daß die Aussichten als günstig bezeichnet werden. Erfurt, Gotha, Nordhausen berichten über eine belebte Bautätigkeit. Im westlichen Industriebezirk nimmt die Arbeitsgelegenheit gegenüber den Vorjahren sichtlich zu: in Krefeld, Düsseldorf und anderen Orten ist eine Belebung im Baugewerbe unverkennbar. In Frankfurt a. M. zeigte sich dagegen noch wenig Leben. Befriedigend hat sich die Bautätigkeit im Königreich Bayern angelassen; aus München, Landshut, Nürnberg, Augsburg, Bad Reichenhall lauten die Berichte zuversichtlich. Von württembergischen Plätzen ist vornehmlich Stuttgart zu nennen, wo die

In das Handelsregister ist heute unter Firma Wilmes beschränkter Sitz in Dieringhausen eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens die Herstellung, Vertrieb von Lederwaren und chemischen Das Stammkapital 20 000 Mark. Geschäftsführer ist der Christian Baldus und Agent in Dieringhausen. Der Gesellschaftsvertrag vom 17. Februar Gesellschaft ist auf unbestimmte Zeit errichtet. Gummersbach, den 11. März 1910. Königliches Amtsgericht.

Bautätigkeit rege zu werden verspricht. Von badischen Plätzen zeigt die Hauptstadt Karlsruhe bereits eine lebhafte Unternehmungslust an. Die angeführten Städte können natürlich das Gesamtgepräge der Bautätigkeit in Deutschland nicht erschöpfend kennzeichnen, doch geht soviel aus der Uebersicht hervor, daß die Frühjahrssaison im Baugewerbe dieses Jahr zwar noch nicht in dem erwarteten Grade sich entfaltet hat, wie es der Fall wäre, wenn die Gefahr eines Lohnkampfes nicht bestände, daß aber im allgemeinen doch die Voraussetzungen für eine lebhaftere Entfaltung der Bautätigkeit als in den letzten Jahren vorhanden sind. Ansätze der Besserung sind fast in allen Gebieten vorhanden, aber ihre Entfaltung ist zum Teil noch wesentlich gehemmt.

Vermischtes.

— **Ein Held des Billards.** In London ist soeben als 88jähriger Greis gestorben, der einst in den Billardsälen Europas berühmt war: Jack Carr, der Meisterspieler. Er starb als ein vermögender Mann, aber er verdankt seinen Reichtum nicht nur seiner fabelhaften Kunst des Billardspiels, sondern vor allem dem geschickten Vertrieb selbsterfundener Pillen. Diese Pillen sollten die wunderbare Eigenschaft haben, bei allen, die sie nach entsprechender Bezahlung genossen, die gleiche Sicherheit der Hand und die gleiche Schärfe des Blickes erstehen zu lassen, die dem Erfinder Jack Carr zur Billardberühmtheit gemacht haben. Die Wunderpillen, die ein völlig wertloses Präparat aus Magnesiasalz waren, fanden überall im Handumdrehen Käufer, in kurzer Zeit waren für viele Hunderttausende Mark davon verkauft und Jack Carr war aller Sorge erledigt. Leider blieb der verheißene Erfolg aus, jedenfalls hat keiner der Käufer durch die Pillen ein Billardmeisterschaft errungen. Das Merkwürdige ist, daß nicht ein einziger unter den vielen Käufern sich gefunden hat, der damals den berühmten Billardhelden wegen seiner famosen Pillen gestürmt hätte. Seit etwa 20 Jahren hat Jack Carr den Billardstock beiseite gelegt. Er war es, der den „großen Roberts" im Dauerbillard besiegte und einen neuen Rekord aufstellte, denn er spielte 43 Stunden lang ohne Unterbrechung, bis Roberts am Ende seiner Kräfte war und völlig erschöpft den Kampf aufgab. Mit diesem Rekord läßt Carr den französischen Billardmeister Vignaud weit hinter sich, der 24 Stunden lang ohne Unterbrechung spielte und dabei 3238 Punkte errang, während in der gleichen Zeit sein Gegner O'Sullivan nur 3196 Punkte markieren konnte. In jener denkwürdigen Partie hatte Vignaud beim Spielen nicht weniger als 25 Kilometer und 250 Meter zurückgelegt, alles während des Spieles beim Umkreisen des Billardtisches.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Eroberung der Luft.

Leipzig, 22. März. Sonntag nachmittag führte der Flieger Grade auf dem Leipziger Sportplatz zwei wohlgelungene Flüge von etwa 4 Minuten Dauer aus. Bald darauf stieg Grade von neuem auf. Nach 45 Sekunden senkte der Apparat sich plötzlich und blieb in den Baumkronen eines Gehölzes hängen. Grade blieb unverletzt. Der Apparat, der erheblich beschädigt ist, wurde nach kurzer Zeit geborgen.

Auf der Fahrt zum Wunderdoktor.

Kassel, 22. März. Ein dicht besetzter Kremser mit Patienten, die sich zu einem Wunderdoktor nach Arensheim begeben wollten, stürzte in einen Chausseegraben und begrub einen Teil der Insassen unter sich. 12 Frauen und Männer erlitten schwere Kopfverletzungen.

Bei der Flucht verunglückt.

Freiburg, 22. März. Eine zur Heilung in das hiesige Spital übergeführte Kellnerin unternahm einen Fluchtversuch, indem sie sich an zusammengebundenen Leinentüchern aus einem Fenster des vierten Stockwerkes herabließ. Dabei stürzte sie ab und wurde lebensgefährlich verletzt.

Familiendrama.

Metz, 22. März. In einem Anfall von Geistesgestörtheit prügelte ein 60jähriger Arbeiter aus Hayingen seine Frau halbtot und erstach seinen Sohn der seiner Mutter zu Hülfe kam, mit einer Mistgabel. Dann lief er auf die Straße, wo er unter ein Lastfuhrwerk geriet und lebensgefährlich verletzt wurde.

Pestverdacht.

Hamburg, 22. März. Wie die Polizei mitteilt, sind an Bord des von Südamerika eingetroffenen Dampfers „Theodor Wille" pestverdächtige Ratten aufgefunden worden. Das Schiff wurde zunächst einer Ausgasung unterzogen, dann wurde die Ladung gelöscht. Menschen sind nicht erkrankt.

Gekentert.

Kopenhagen, 22. März. Bei Frederikshaven sind 5 Mitglieder der Heilsarmee ums Leben gekommen, die sich auf einem Motorboot nach der Insel Hertsholm begeben wollten, um dort eine Versammlung abzuhalten. Das Boot kenterte.

Der Reichskanzler in Rom.

Rom, 22. März. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wurde bei seiner Ankunft am Bahnhof vom deutschen Botschafter und dem Botschaftspersonal, dem preußischen Gesandten und dem Gesandtschaftspersonal, vom deutschen Konsul und den beiden bayerischen Gesandten begrüßt; ferner waren anwesend Fürst di Scalea, Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern und der Generaldirektor des Auswärtigen Amtes, Bolati. Gestern Abend fand ein Festmahl beim deutschen Botschafter statt. Zu dem Frühstück, das zu Ehren des Reichskanzlers am Ostersonntag bei dem preußischen Gesandten stattfindet, sind viele Einladungen ergangen.

Rücktritt des Ministeriums Sonnino.

Rom, 22. März. Wie die Agenzia Stefani meldet, hat das Ministerium Sonnino im Hinblick auf die parlamentarische Lage um seine Entlassung gebeten. Der König behielt sich die Entscheidung vor. Die Minister bleiben mit der Führung der laufenden Geschäfte betraut. Die Kammer vertagte sich nach Entgegennahme der Mitteilung des Rücktrittsgesuches des Kabinetts auf unbestimmte Zeit. (Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß das Kabinett in dem Augenblick zurücktritt, wo der deutsche Reichskanzler in Rom eintrifft! Die Red.)

Beigelegte Streik.

Rom, 22. März. Der Streik der Straßenbahnangestellten ist beigelegt. Die Gesellschaft nimmt die Maßregelungen zurück und gewährt eine geringe Lohnzulage.

Lebendig verbrannt.

Paris, 22. März. In ihrer hiesigen Wohnung wurde die 80jährige Gräfin Mahy, die unverheiratete Schwester des ehemaligen Marineministers ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Der sehr mißtrauischen alten Dame, die keine Zofe um sich duldete, fiel die Spirituslampe um und explodierte. Bevor Hülfe kam, verbrannte die Gräfin bei lebendigem Leibe.

Das englisch-französische Einvernehmen.

London, 22. März. Im Unterhause fragte Byles (lib.), ob zwischen Frankreich und England irgendein Vertrag oder ein Abkommen militärischer oder maritimer Natur bestehe, wonach die französische Flotte verpflichtet sei, den britischen Handel, der nach dem Mittelmeer geht, um den Suezkanal zu bemühen, gegen jedwede Gefahr in jeder Hinsicht zu schützen, wodurch im Falle eines Konfliktes die absolute Herrschaft im Mittelmeer der englischen und der französischen Flagge gesichert ist. Der Premierminister erwiderte, ein Vertrag oder ein Abkommen dieser Art bestehe zwischen England und Frankreich nicht.

Orkan.

Madrid, 22. März. In Calatazud brachte ein heftiger Orkan zwei Häuser zum Einsturz. 8 Personen wurden unter den Trümmern begraben, von denen 5 als Leichen und 3 schwer verletzt zu Tage gefördert wurden. — Nach Meldungen aus Oviedo sind in Nordwestspanien außerordentlich große Schneemassen niedergegangen. Auf mehreren Eisenbahnlinien ist der Verkehr unterbrochen. Die Züge nach Madrid erleiden Verspätungen.

Der neue Präsident.

Petersburg, 22. März. Zum Präsidenten der russischen Reichsduma wurde an Stelle des zurückgetretenen Chomjakows, der Oktobristenführer Gutschkow gewählt.

Eisenbahnunglück.

Newyork, 22. März. In der Nähe von Green Mountain im Staate Jowa entgleiste ein Personenzug und stürzte die Böschung hinunter. Die meisten Wagen wurden zertrümmert. Wie die Verwaltung der Bahn offiziell bekannt gibt, sind 45 Personen getötet worden, deren Leichen geborgen sind. 35 Personen wurden schwer verletzt nach Greene Mountain geschafft. Bei der Bergung der Leichen und Verwundeten spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Man sucht noch unter den Trümmern nach Verletzten, da man den Angaben der Bahnverwaltung keinen Glauben schenkt und die Zahl der Opfer höher schätzt. Ueber die Ursache der Katastrophe sind nähere Einzelheiten nicht bekannt. Alle Aerzte aus der Nachbarschaft sind nach der Unglücksstelle geeilt.

Marktberichte.

Köln, 21. März. Aufgetrieben waren: 821 Ochsen, 828 Färsen, Kühe und Jungvieh, 131 Bullen, 587 Kälber, 0 Schafe und 3505 Schweine. Preise für 50 Kilogramm. (Die Preise für Schlachtgewicht verstehen sich überwiegend als Schätzungspreise nach den getätigten Stückverkäufen, diejenigen für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in Köln: Ochsen: a) Lebendgewicht 46 bis 48 Mk. (Schlachtgewicht 78—80), b) 40—44 (74 bis 76), c) 35—38 (67—72), d) 30—33 (50—60); Färsen Kühe und Jungvieh: a) 42 Mk. (74—76), b) 37—41, (70—72), c) 32—36 (64—67), d) 28—31 (58—62), e) — (50—55), f) — 52—56); Bullen: a) 41—43 (69 bis 71), b) 38—40 (66—68), c) — (63—65), d) — (58 bis 62); Geschäft in bessern Qualitäten ziemlich belebt, in ältern und geringeren langsam und in allen Gattungen Ueberstand. Kälber: a) 65—70 (100—120), b) 56—58 (95—98), c) 50—54 (88—94), d) — (79—86), e) — (—), lebhaft. Preise für 50 Kilogramm: Schweine: a) vollfleischige bis 2 Ztr. Lebendgewicht 52—55 Mk. (Schlachtgewicht 66—70), b) vollfleischige über 2 Ztr. 54—55 Mk. (68—70), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 54 bis 55 (68—70), d) Fettschweine über 3 Ztr. 54—55 (68—70), e) gering entwickelte 49—52 (62—66), f) Sauen und geschnittene Eber 46—51 (58—64); Geschäft anfangs ziemlich lebhaft, später stärker verflauend.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderstn, beide in Gummersbach.

Einladung
zu einer Sitzung des Gemeinderats
auf Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf meinem Bureau.
Tagesordnung:
1. Armensachen.
2. Schulsachen.
3. Biersteuerordnung.
4. Neuregelung des Gehalts des Gemeindeempfängers.
5. Sonstige Angl. des Bürgermeisters.

Wiehl, den 21. März 1910.
Der Bürgermeister: F. Müller.

Obligatorische Leichenschau.
Mit dem 1. April ds. Js. tritt die für den Umfang der Rheinprovinz erlassene Polizeiverordnung vom 10. Juli v. Js., betreffend Einführung der obligatorischen Leichenschau, in Kraft. Von diesem Tage ab darf keine Leiche beigesetzt werden, bevor der Ortspolizeibehörde der durch die vorgenannte Verordnung vorgeschriebene Totenschein vorgelegt worden ist. Der Totenschein ist von einem approbierten Arzt auszustellen, nachdem derselbe die Leiche persönlich besichtigt hat. Zur Beschaffung und zur Vorlage des Totenscheines bei der Ortspolizeibehörde ist derjenige verpflichtet, welcher nach dem Personenstandsgesetz den Sterbefall anzuzeigen hat. Wird der Totenschein nicht binnen spätestens 48 Stunden nach Eintritt des Todes vorgelegt, so erfolgt die Beschaffung desselben auf Kosten des Verpflichteten von amtswegen. Zuwiderhandlungen ziehen eine Strafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, nach sich.

Hülsenbusch, den 17. März 1910.
Der Bürgermeister: Wilms.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 28 die Firma Wilmes & Co. mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dieringhausen eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Waschmitteln und chemischen Präparaten. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Geschäftsführer ist der Gesellschafter Christian Balous, Fabrikant und Agent in Dieringhausen. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 17. Februar 1910. Die Gesellschaft ist auf unbestimmte Zeit errichtet.
Gummersbach, den 11. März 1910.
Königliches Amtsgericht.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Wasserturmes auf Bahnhof Overath ausschließlich Lieferung und Aufstellung des Wasserbehälters sollen öffentlich vergeben werden. Angebotshefte sind zum Preise von 40 Pfg. bei der Unterzeichneten erhältlich, bei der auch die Zeichnungen für das Bauwerk wie für das Gerüst ausliegen. Termin zur Oeffnung der eingegangenen Angebote Sonnabend, den 9. April 1910, vormittags 10 Uhr.
Hoffnungsthal, den 20. März 1910.
Kgl. Eisenbahn Bau-Abteilung.

von der berühmten Firma Gebr. Kayser in allen Preislagen
von 1.— bis 1.80 per Pfd. stets frisch und feinstes Aroma.
Cacao
garantiert rein von 1.20 bis 2.40 Mk.
Aggertal-Drogerie H. Kleinebrecht, Dieringhausen

Statt Karten.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens
wurden hocherfreut
Emil Müller,
Frau Emil Müller
geb. Müller.
Dümminghausen, den 21. März 1910.

Hansabund,
Ortsverein Bergneustadt.
Die Mitglieder, sowie Freunde des Hansabundes aller Stände werden hiermit auf Mittwoch, den 23. März, abends 8½ Uhr, ins Hotel Stöppelkamp eingeladen zwecks Gründung des Ortsvereins und Wahl des Vorstandes!
Im Auftrag: Otto Hollmann.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Bergneustadt.
Am Mittwoch, den 30. März, abends 8½ Uhr:
Generalversammlung
bei B. Meuer.
Tages-Ordnung:
1. Gehalt des Rendanten.
2. Fuhrwerksbedingungen.
3. Anderweitige Aufstellung der Viehwage.
4. Anschluß an die Lokalabteilung.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

für Festlichkeiten, Rhein- und Moselweine, alt. Jahrgänge, sowie Rot-, Süd-, Blutweine und Samos in allen Preislagen zu haben in der
Aggertal-Drogerie H. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Zu lungsfähige Leute erhalten
goldene Uhren, große moderne Hausuhren, Brillantschmuck
auf Teilzahlung von leistungsfähiger Firma in diskreter Weise. Off. u. F. F. 15 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Am Donnerstag morgen, den 24. ds., komme ich mit
Kühen
in Linge an
W. Schoppmann.

Komme Donnerstag nachmittag, den 24., mit Kühen an.
Eduard Moss.

Spottbillig!!!
Täglich lebendfrische
Seefische!!!
echte Monikendamer
Bratbückinge,
fette engl.
Rohebückinge,
große **Vollheringe**
10 Stück 45 Pfg.
sämtliche
Fisch-Marinaden
Kron-Sardinen
Dönnchen nur 1,25.
Wir verkaufen nur beste lebendfrische Fische, alte minderwertige Fische führen wir grundsätzlich nicht!
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Frischen
Schellfisch
à Pfd. 20 Pfg., sowie
Stockfisch
empfiehlt
H. Huhn, Darschlag.

Kaufen Sie
Eier-! Farben
Ostara-Papier
bei
Franz Henser
Drogerie
Gummersbach.

Große Auswahl
getragener Herren- und Damen-Kleider, Ketten, Uhren und Broschen,
Möbel aller Art
empfiehlt billigst
Jakob Krag,
Gummersbach.

Rheinische Kohlensäure,
Köln a. Rh., Auf dem Berlich 5.
Prämiiert mit Spezial-Medaillen u. 2 Ehrenpreisen.
Erfrischen der feinem, sowie gut bürgerlichen Küche, unter besonderer Berücksichtigung der Wild- und Fischgerichte und des Weines.
Lohnkutscher 3 Minuten.
Pension im Hause — Prospekte zu Diensten.
Chr. Schumacher, Bandau.

Prachtvolle
Eierfarben
empfiehlt
W. Kopperberg
Delikatessenhandlung,
Gummersbach
Fernruf 134.

Backpulver
bleibt unerreicht!
Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten eralten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Institut Voltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Br. frei.

Flechten
nässende, trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte Heilung zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.
u. a. in der Viktoria-Apotheke in Dieringhausen.

Eierfarben, Mikado-Papier, Heinzelmännchen-Papier,
prachtvolle
Farben
in vielen Sortierungen bei
Graval & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Ein starkes Pferd
mit sämtlichem Geschirr zur Ackerwirtschaft sowie
2 Frachtwagen
zu verkaufen.
Otto Schumacher,
Busshausen
(Post Osberghausen).

Gewischter Chor.
Heute Dienstag Damen- und Donnerstag 8½ Uhr Herrenprobe.
Ein recht zahlreiches Erscheinen, besonders aller sangeslustigen Herren, ist dringend nötig.
Alfr. Schrader.

Zwecks Gründung eines Vereins ehemaliger 28er
bitten wir alle Kameraden von Drabenderhöhe und Umgegend, sich am 17. April bei Kamerad Rob. Wirths in Drabenderhöhe zu einer Aussprache zu versammeln.
Mehrere Kameraden.

Möbl. Zimmer
möglichst mit Pension, von 1 oder 2 Personen sofort gesucht. Off. mit Preisangabe unt. H. O. 171 an die Exped. dies. Ztg.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Schulstraße 6.

2 fein möbl. Zimmer
v. Anf. April ab in herrsch. Hause zu vermieten.
Näh. Luisenstr. 8.

Junger Mann, 21 Jahre alt, mit guter Handschrift und guten Schulkenntnissen
sucht Stellung
als Schreiber auf Büro in hiesiger Gegend event. auch Aushülfestelle.
Off. unt. E. A. 88 an die Exped. ds. Bl.

Mehrere tüchtige
Schreinergesellen
sowie ein
Treppenbauer, Bauschreiner,
und ein
Lehrling
so ort gesucht von
Arnz & Viehahn,
Mech. Schreinerei,
Hebbelroth.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
gesucht von
W. Glietenberg,
Hülsenbusch.

Ein Sohn achtbarer Eltern zur Erlernung der
Conditorei und Bäckerei
in die Lehre gesucht. Für gute Behandlung und Ausbildung wird Sorge getragen.
Wilh. Bösinghaus,
Bergneustadt, Kirchstraße.

Dienstmädchen
gesucht für evang. Lehrers-haus in der Nähe von Gummersbach. Eintritt sofort. Wo zu erfrag. in der Exp. dies. Ztg.

Zum 1. April ein fleißiges properes
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiges und im Kochen erfahrenes
Mädchen
wird gesucht. Dienstantritt 1. Mai. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen wollen sich melden bei
Frau Major Lüttmann, Lennep, Leverkusenstr. 281.

Lehrmädchen
gesucht von
Alwine Gobsch, Näherin, Bergneustadt, Herweg.

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!

Wir haben den Alleinverkauf der weltbekannten und in dieser Art besten

Ever Clean Dauerwäsche

übernommen. Die Wäsche besteht aus Leinen, beziehungsw. Schirting und ist abwaschbar.

Wir bitten um Beachtung : des Schaufensters. :

Gebrüder Alsberg
Lüdenscheid.

Wo kauft man vor Ostern die billigsten

Eier u. Fische?

Kaiserstraße 70 kaufen Sie **Eier** u. **Fische** in prima **frischer Ware konkurrenzlos billig!**

Absolut frische (nicht stark schmeckende) Eier, **19 Stück 1 Mk.,** dicke frische **17 Stück 1 Mk.,** Landeier extra groß **15 Stück 1 Mk.**

Ferner erhalte ich Donnerstag morgen zirka **1000 Pfund** Schellfisch und Kabliau. Letztere in ganzen Fischen pr. Pfund **15 Pfg.,** dann erhalte ich Mittwoch und Samstag große Posten frisches Gemüse: Spinat, Feldsalat, Kopfsalat, Endiviensalat, Schwarzwurzeln, Radieschen, Schlangengurken, Blumenkohl, Porree, Sellerie, Petersille, Meerrettig und dergl. Preise billigst. Ferner empfehle **Käse:** allerfeinsten Schweizer pr. **Pfund 1,10 Mk.,** vollfetten Tilsiter pr. Pfd. **1 Mk.,** feinen Edamer pr. Pfd. **90 Pfg.,** guten Holländer pr. Pfund **60 Pfg.,** Limburger zu **40** u. **60 Pfg.** pr. Pfund.

Ferner erhalte ich wieder große Sendung süße

Apfelsinen

10 Stück 35 u. 50 Pfg., Lintapfelsinen 3 Stück 20 und 25 Pfg.

W. Baum, Kaiserstr. 70.

Billig! Billig!

Am Mittwoch, den 23., bin ich vor dem Hause der Wwe. Daniel Becker mit prachtvollen zuckersüßen Apfelsinen 10 Stück 25 Pfg., 35 Pfg., Riesen-Bombos-Apfelsinen 10 Stück 45 Pfg., Eier (extra dicke, Garantie für jedes Stück) 10 Stück 55 Pfg., frische Trink-Eier 10 Stück 65 Pfg., Häringe 12 St. 50 Pfg., Rollmöpse 10 Stück 50 Pfg., Bratheringe 1 Dose 2,50 M., Bückinge zum Rohessen extra große Riesen 5 Stück 20 Pfg., Blumenkohl Stück 20 Pfg., Zitronen 10 Stück 40 Pfg., 2 weiße 1 roter Kappus Riesenköpfe 55 Pfg., rote Möhren 10 Pfd. 35 Pfg., Zwiebeln, Wirsing, Kopfsalat Stück 10 Pfg., Konserven, alles 2 Pfd.-Dosen, junge Erbsen 38 Pfg., Brechbohnen 35 Pfg., Spargelabschnitte 65 Pfg., Stangenspargel 1,10 M., Brechspargel 85 Pfg., Wachsbohnen 40 Pfg.

Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis nachmittags 3 Uhr. Für Häringe und Rollmöpse bitte Töpfe mitzubringen.

Louis Kretzer,
Lüdenscheid.

Oster-Kuchen! Oster-Gebäck!!!

F. F. Mehl, Butter, Eier, Rosinen, Corinthen, Citronat, Orangeat, Citronenöl, Mondamin, Backmonda, Cocosbutter, Palmin, Palmona, Schmalz, Margarine, Citronen, Backpulver, sowie **sämtliche Backutaten** kaufen Sie am **Besten u. Billigsten** bei

Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Geld-Darlehn i. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrag, Berlin NO. 18, Rpt.

Hoher Nebenerwerb d. Adressenaro. Prosp. gratis. Int. Nat. Adr.-Büro E. Blanck, Hamburg 36.

Oster-, Rodon- oder Topfkuchen ff.

(Gesundheitskuchen).

Zutaten: 250 Gramm Butter, 200 Gr. Zucker, 500 Gr. Mehl, 6 Eier, gut ¼ Liter Milch, 1 Citrone abreiben und den Saft dazu, 1 Päckchen Reeses Vanillinzucker, 75 Gr. gehackte Succade (Citronat), 75 Gr. gehackte Mandeln, 1 Päckchen Reeses Backwunder.

Behandlung: Man rühre Butter mit Zucker gut schaumig, schlage die Eier nach und nach mit je 1 Löffel Mehl darunter, mische sodann die Milch mit dem Mehl hinzu und vermenge dann Vanillinzucker, Mandeln, die abgeriebene Schale und den Saft der Citrone, Succade und zuletzt 1 Paket Backwunder mit der Masse. Die Form wird gut mit Butter ausgestrichen und mit gehackten Mandeln ausgestreut.

Backzeit: 1¼ bis 1½ Stunde. Fordern Sie auch gratis Reeses Backwunder-Rezeptbuch mit vielen in der eigenen Versuchsbäckerei unserer Fabrik erprobten Backrezepten und Hinweisen auf die Vorzüge von Reeses Backwunder und Reeses Vanillinzucker.

Trotz der vielen Vorzüge nur 10 Pfg. **Reese** Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Ein kleines **Ackergut** worauf zwei Kühe gehalten werden können, in der Nähe von Niederesseмar sofort oder auch später zu verkaufen, von wem sagt d. Exped.

HAUSPUTZ am schönsten mit **LUHNS** Wasch-Extrakt

Technikum Emin. Direktor: Großherzogl. Baurat Klöcker. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Schwindsucht?

dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von 100 Musterzimmern der Firma

Christian Meyer,
Möbel-Dekorationen,
Köln, Hohenzollerering 62-64,

unbedingt lohnend. Grundgedieg. u. meisterhafte Ausführung., mässige Preise. Feinste Referenz. Kein Kaufzwang. Kompl. Aussteuern, bestehend aus Salon, Ess-, Herren-, Schlafzimm. u. Küche von 2000—20 000 M. Südd. Möbel in grosser Auswahl. **Eigene Werkstätten für vollständig. Innenausbau.**

Ostereier! Ostereier!

Legen Sie Wert auf **wirklich frische, feine hiesige**

Eier!!!

dann kaufen Sie Ihren Bedarf zu **äusserst billigen Preisen** bei

Gravel & Heiden,
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Achtung! Achtung!

Verkaufe morgen Mittwoch von 9 Uhr ab vor dem Hause der Witwe Daniel Becker prachtvolle süße Apfelsinen 10 Stück zu 25, 35, 45, 65 Pfg., saure Aepfel 3 Pfd. 50 Pfg., Schwarzwurzeln 2 Pfd. 35 Pfg., Zuckermöhren 10 Pfd. 65 Pfg., Zwiebeln 10 Pfd. 70 Pfg., Endiviensalat 1 Pfund 30 Pfg., sowie Feldsalat, Spinat, Blumenkohl, Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Sellerie, und Porree zu den billigsten Tagespreisen.

Fisch! Fisch! Fisch!

Verkaufe **Donnerstag morgen von 9 Uhr ab** blutfrischen **Schellfisch** per Pfund von 20 Pfg. ab.

F. W. Engels
aus **Remscheid**

Zur diesjährigen Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in

Krawatten,

sämtliche neue Dessins sind vorrätig.

Grösste Auswahl feinster **Herren-Socken**
in **Wolle** und **Baumwolle.**

Selecta-Hosenträger mit Ersatzteilen,

Sockenhalter, weisse u. bunte Taschentücher.

Ferner empfehle mein Maassgeschäft in feinsten

Bielefelder Zephir- und Seiden-Hemden,

poröse Jungborn-Wäsche, welche die grösste Haltbarkeit verbürgt.

Ausserdem **Maco-Hemden** mit Percal- und Piqué-Einsätzen,

mit gelben u. weissen Rumpf- u. Maco-Hosen.

Percal- u. Zephir-Garnituren

bestehend aus **Serviteur** und **1 P. Manschetten** stets auf Lager.

Jeder Wunsch bei Anfertigung von Maasswäsche :: wird in kürzester Zeit ausgeführt. ::

Alfred Waltenberg,
früher **Neiss,**
in der Nähe des Kgl. Amtsgerichts.

Sämtliche Backmittel

Ia. Mehl, Würfelzucker, Stampfzucker, Staubzucker

Rosinen, Korinten, Citronat, Orangeat, Gelatine, Mandeln, Backpulver, Natron, Hirschhornsalz, (Ammonium) Vanillinzucker

Citronenöl, Rosenwasser, ff Vanille, Cardamom, alle Gewürze

in ff. Qualität vorrätig bei

Heinr. Kleinebrecht,
Dieringhausen.

Hustende Kinder

nehmen sehr gern

Dr. Fehrlin's Histosan.

Besonders beliebt sind die kleinen Tabletten, die mit feinster Milch-Schokolade gemacht werden. Auch Erwachsene ziehen sie anderen Mitteln vor.

1 Flasche Histosan-Sirup od. 1 Schachtel Histosan-Tabletten ist zu Mk. 3,20 in d. meisten Apotheken erhältlich, sonst franko geg. Nachnahme von der **Stadtapotheke Siegen a. H.**

Die Zukunft der Nationalliberalen Partei.

Für die Bedeutung, welche der Nationalliberalen Partei in dem politischen Leben Deutschlands und Preußens besitzt, spricht vielleicht nichts besser, als die fortwährenden Bemühungen unserer Gegner, den Nachweis zu führen, daß die Nationalliberale Partei sich auf abschüssigen Wegen befinde, ihr Programm geändert und sich dem Radikalismus in die Arme geworfen habe. Vor allem die „Kreuzzeitung" läßt fast keinen Tag vergehen, ohne in einem Leitartikel mit sorgenvoller Miene darauf hinzuweisen, daß die Nationalliberale Partei jetzt ganz von den Jungliberalen umgarnt sei, und lediglich deren Führung folge. Ja, eine der beliebtesten Redewendungen ist jetzt die des „roten Blocks, der von den Nationalliberalen bis zur Sozialdemokratie hinreiche." Redensarten, nichts wie leere Redensarten. Die Nationalliberale Partei und ihre Führer sind sich dessen wohl bewußt, daß ebenso unsere geschichtliche Vergangenheit wie die Zusammensetzung unserer Wählerschaft uns jetzt und in Zukunft darauf hinweisen, eine maßvolle, von jedem Radikalismus sich fernhaltende Politik zu betreiben. Indes jede Zeit hat ihre besonderen Aufgaben. Heute handelt es sich ganz wesentlich darum, in Preußen das drückende Uebergewicht der mit dem Bunde der Landwirte verbundenen Konservativen zu brechen, die jetzt in ihren Kreis auch das Zentrum hineingezogen haben, oder vielleicht besser, von diesem in die Zentrumskreise hineingezogen worden sind. Mag in der „Kreuzzeitung" auch noch so sehr das Bestreben eines schwarzblauen Blocks abgeleugnet werden, daß Konservative und Zentrum sich zu inniger Gemeinschaft zusammengefunden haben, und daß dieses Zusammenarbeiten nicht nur dem Liberalismus, sondern auch unserem preußischen Vaterlande schweren Schaden zu bringen geeignet ist, darüber sind wir Nationalliberalen uns samt und sonders klar, und deshalb wendet sich heute unser Kampf gegen rechts, gegen eine konservative Partei, die mehr und mehr aufhört, wirklich konservativ zu sein, sondern die sich unter dem Druck des demagogischen Bundes der Landwirte zu einer ganz einseitigen agrarischen Interessenvertretung umbildet. Viele von uns werden es schmerzlich empfinden, daß die Kluft zwischen dem maßvollen Liberalismus und den Konservativen in letzter Zeit tiefer und tiefer geworden ist. Ihre Ueberbrückung und Ausfüllung kann nur dann erwartet werden, daß bei den Konservativen wieder ein gesunder staatsmännischer Sinn, der die Interessen der Gesamtheit nicht gegen einseitige agrarische Begünstigungen zurückstellt, zur Erstarkung gelangt. Ob dies geschieht, wird der Abschluß der preußischen Wahlreform deutlich beweisen, die so, wie sie jetzt ausgefallen, keine Reform ist. Aber gerade unsere Stellung zur preußischen Wahlreform zeigt, wie erheblich auch von den linksliberalen Parteien unsere Auffassungen abweichen. Auch hier weist das Schwergewicht, das allein unsere Wähler auf die Partei ausüben, schon ganz von selbst darauf hin, daß die Nationalliberale Partei nach wie vor eine gemäßigte Partei bleibt, eine Partei zudem, die vor allem als ihre erste Aufgabe die Sicherung und Erhaltung der nationalen Notwendigkeiten unseres öffentlichen Lebens betrachtet, eine Partei, der es darum zu tun ist, positiv mitzuwirken an der Besserung unserer öffentlichen Zustände, und, es mag auch mancher darüber hyottisch lächeln, gerade darin ihre Aufgabe und ihre Stellung findet, in der gesetzgeberischen Kleinarbeit den liberalen Ideen Schritt für Schritt das Bürgerrecht zu erkämpfen. Diese Taktik hat uns häufig in der Popularität geschadet, aber sie hat der Partei auch wie keiner anderen die Möglichkeit gegeben, Einfluß und praktische Erfolge in der gesetzgeberischen Arbeit zu erlangen. Das ist doch mehr wert als schöne Reden, Phrasen, die wohl für den Augenblick den einen und anderen berauschen, die aber den schalen Nachgeschmack hinterlassen, daß nichts geschehen ist.

Die Nationalliberale Partei wird und muß vor allem auch an ihrer scharfen Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie festhalten, und unzweideutige Erklärungen unserer Führer und der Fraktionen im Reichs- und Landtage ergeben klar, daß die Nationalliberale Partei, mögen auch hier und da sich andere Wünsche bei einzelnen zeigen, daran festhält, die Sozialdemokratie als bündnisunfähig zu bezeichnen, solange diese Partei in ihrer Taktik und in ihrem Schaffen sich außerhalb des Rechtszustandes unseres deutschen Nationalstaates stellt.

Zweifellos sind die Zeiten für eine gemäßigte liberale Partei, die nicht durch radikale Reden und Anträge die Massen aufreizt, wenig günstig. In den scharfen Gegensätzen, wie sie zurzeit unser öffentliches Leben erfüllen, wird derjenige, der zur Ruhe und Besonnenheit mahnt, und versucht, den Gründen der Vernunft und der Sachlichkeit Gehör zu verschaffen, leicht von dem erregten Geschrei der Agitatoren und Volksredner übertönt. Wir haben aber doch bisher die Erfahrung gemacht, daß sich alsbald eine Zeit der Ernüchterung einstellt, und daß vor allem in den Kreisen des Mittelstandes die auf das Sachliche gerichtete Politik der Nationalliberalen Partei immer noch Gehör und Verständnis findet.

So dürfen wir hoffen, daß die Nationalliberale Partei auch fernerhin ein wichtiger und unentbehrlicher Teil unseres politischen Lebens in Deutschland sein wird, ja wir müssen erwarten, daß ihr Einfluß und die Zahl ihrer Vertreter im Reichstage wie im Landtage stärker wird. Dazu ist die eifrige Mitarbeit unserer Freunde in Stadt und Land erforderlich. Sind unsere Freunde mit uns der Auffassung, und wir wissen, daß sie es sind, daß das Programm und die Ziele der Nationalliberalen Partei noch lange nicht erfüllt sind, daß sie selbst daher unentbehrlich ist, so muß auch jeder an seinem Teil in Organisation und Agitation mit uns zusammenarbeiten. Dazu rufen wir sie alle hiermit auf.

Dr. Leidig.

* Abänderung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz.

Dem Herrenhause ist folgender Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz zugegangen:

Artikel 1. § 41 der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845/15. Mai 1856 (Gesetzl. S. 523 — Gesetzsammlg. S. 435) wird aufgehoben.

Artikel 2. Die §§ 46, 55, 58 werden durch folgende Vorschriften ersetzt: I. § 46:

„In denjenigen Gemeinden, welche durch gewählte Verordnete vertreten werden, gehören zum Gemeinderate außer diesen Verordneten auch

A. die meistbegüterten Grundeigentümer, welche 1. im Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen sind, 2. zur Staatseinkommensteuer sowie 3. von ihrem im Gemeindebezirke gelegenen Grundbesitze zu mindestens 150 Mark Grund- und Gebäudesteuer, darunter zu mindestens 75 Mark Grundsteuer, staatlich veranlagt sind, auch 4. die für Meistbeerbte vorgeschriebenen persönlichen Eigenschaften besitzen;

B. diejenigen juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften eingetragene Genossenschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche mehr als der höchstbesteuerte Gemeindeangehörige sowohl an direkten Staatssteuern als an direkten Gemeindesteuern entrichten; dem Staatsfiskus steht dasselbe Recht zu, wenn er zu den direkten Gemeindesteuern mit einem höheren Betrage herangezogen wird, als der höchstbesteuerte Gemeindeangehörige an direkten Staats- und Gemeindesteuern, beide zusammengerechnet, entrichtet. Die Berechtigten haben ihre Vertreter aus den verfassungsmäßigen Organen, Repräsentanten, Generalbevollmächtigten, Staatsbeamten zu bestimmen; die Vertreter müssen die für Meistbeerbte vorgeschriebenen persönlichen Eigenschaften besitzen.

Die Zahl der meistbegüterten Grundbesitzer (A) darf die Hälfte, diejenige der juristischen Personen und der übrigen unter B bezeichneten Berechtigten ein Viertel der gewählten Verordneten nicht überschreiten. Dabei bestimmt sich die Reihenfolge der Berechtigten in den Fällen unter A nach der Höhe der Grundsteuer, in den Fällen unter B nach der Höhe der Gesamtsteuern; unter Gleichberechtigten entscheidet das Los.

Die hiernach zur Mitgliedschaft im Gemeinderate Berechtigten, werden in der Regel im Anschluß an die jedesmaligen Ergänzungswahlen durch Beschluß des Gemeinderats bezeichnet.

II § 55: Jeder Wähler muß dem Wahlvorsteher mündlich zu protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Er hat so viele Personen zu bezeichnen, als zu wählen sind.

Gewählt sind diejenigen, welche bei der ersten Abstimmung die meisten Stimmen und zugleich mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten haben.

Hat sich eine solche Stimmenmehrheit bei der ersten Abstimmung nicht ergeben, so werden diejenigen Personen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, in der aus der Stimmenzahl sich ergebenden Reihenfolge bis zur doppelten Anzahl der noch zu wählenden Gemeindeverordneten auf eine engere Wahl gebracht. Ist die Auswahl der hiernach zur engeren Wahl zu bringenden Personen zweifelhaft, weil auf zwei oder mehrere eine gleiche Stimmenzahl gefallen ist, so entscheidet zwischen diesen das durch die Hand des Wahlvorstehers zu ziehende Los.

Zu der engeren Wahl werden die Wähler durch eine das Ergebnis der ersten Wahl mitteilende Bekanntmachung des Wahlvorstehers sofort oder spätestens innerhalb einer Woche aufgefordert.

Bei der zweiten Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich; im Falle der Stimmengleichheit entscheidet das durch die Hand des Wahlvorstehers zu ziehende Los.

Die Wahlprotokolle sind von dem Wahlvorsteher zu unterzeichnen und von dem Bürgermeister aufzubewahren.

Das Ergebnis der Wahlen ist sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen."

III. § 58: „Die bei der regelmäßigen Ergänzung neu gewählten Gemeindeverordneten treten ihr Amt mit dem Anfange des nächstfolgenden Jahres an; die Ausscheidenden bleiben bis zur Einführung der neugewählten Mitglieder in Tätigkeit. Die Gewählten werden in die Versammlung der Gemeindevertretung von dem Vorsitzenden eingeführt und durch Handschlag verpflichtet."

Artikel 3. Dem § 62 werden folgende Absätze hinzugefügt: „Bei den Sitzungen des Gemeinderates findet beschränkte Oeffentlichkeit statt. Denselben können als Zuhörer alle zu den Gemeindeabgaben herangezogenen männlichen großjährigen Mitglieder der Gemeinde (§ 12) beiwohnen, welche sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß, welcher in geheimer Sitzung gefaßt wird, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Der Vorsitzende handhabt die Ordnung in der Versammlung; er kann jeden Zuhörer, welcher Störung irgendwelcher Art verursacht, aus dem Sitzungszimmer entfernen lassen. Die Versammlungen sollen in der Regel nicht in Wirtshäusern oder Schenken abgehalten werden."

Artikel 4. § 64 wird durch folgende Vorschrift ersetzt: „Der Gemeinderat ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Wird der Gemeinderat zum zweiten Male zur Beratung über denselben Gegenstand zusammenberufen, so sind die erschienenen Mitglieder ohne Rücksicht auf ihre Anzahl beschlußfähig. Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmung hingewiesen werden. Die Beschlüsse werden nach der Stimmenmehrheit gefaßt. Die der Stimmabgabe sich enthaltenden Mitglieder werden zwar als anwesend betrachtet, die Stimmenmehrheit wird jedoch lediglich nach der Zahl der abgegebenen Stimmen festgestellt."

Artikel 5. Absatz 1 Nr. 1 des § 110 erhält folgenden Wortlaut: „aus den nach § 46 ohne Wahl dem Gemeinderate angehörenden Mitgliedern; die Vertretung der nach § 46 B Berechtigten im Gemeinderate erstreckt sich auch auf die Bürgermeistereiversammlung."

Artikel 6. Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1910 in Kraft.

Der Entwurf deckte sich fast vollständig mit den dürftigen Beschlüssen des 49. Rheinischen Provinziallandtages. Anlaß zu Bedenken gibt besonders die Ausdehnung des Meistbeerbtenrechts auf juristische Personen, Aktiengesellschaften usw.

Nun in einem Punkte hat sich der Entwurf den Anregungen des Rheinischen Provinziallandtages nicht angeschlossen. Es heißt in der Begründung: „Der Anregung des Provinziallandtages, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohner zu beschränken, konnte nicht entsprochen werden, weil kein Grund ersichtlich ist, eine Bestimmung in der Rheinprovinz zu treffen, die von dem bewährten Rechte fast aller anderen Provinzen abweichen würde."

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Die Entscheidung, ob es im Baugewerbe im nächsten Monat zum Kampfe kommen wird, dürfte wohl noch vor Ostern fallen. Keine der beiden Parteien verrät Nachgiebigkeit, sodaß es allmählich an der Zeit wäre, wenn von dritter Seite eine Vermittelung in letzter Stunde versucht würde. Denn darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß bei einem Kampfe im Baugewerbe volkswirtschaftliche Schädigungen entstehen, die weit über den engen Rahmen des beteiligten Gewerbes hinausgehen. Es handelt sich daher eben auch keineswegs um eine nur interne Angelegenheit des Baugewerbes, sondern um einen die gesamte Volkswirtschaft berührenden Kampf, der auf die Gestaltung der allgemeinen Konjunktur zurückwirken dürfte. Freilich, an der Börse ist der Blick für die Einwirkung sozialer Kämpfe auf das Wirtschaftsleben noch nicht so geschärft, um ihr Augenmerk schon jetzt auf die Vorgänge im Baugewerbe zu lenken. Man interessiert sich hier mehr für die zunächstliegenden Dinge. Die Diskonterhöhung der Bank von England von 3 auf 4 Prozent ist für den Augenblick wichtiger. Auch bei uns steigt der Privatdiskont, aber wir werden wohl mit dem jetzigen amtlichen Diskont über den Quartalswechsel hinüberkommen. Ueberraschend kam die Diskonterhöhung in London auch für den deutschen Markt, insofern als man nirgends mit einer ganzprozentigen Steigerung gerechnet hatte. Bemerkenswert ist, daß in England der Diskont nunmehr ebenso hoch steht wie in Deutschland. Das ist eine seltsame Erscheinung: die fast ausnahmslose Regel ist, daß Deutschlands Diskont über dem englischen steht. Freilich dürfte diese anormale Differenz nur eine kurz vorübergehende Erscheinung sein. Der Börsenverkehr zeigt auch zurzeit wenig Bewegung, sodaß das erste Vierteljahr 1910 ohne starke Kursveränderungen schließen dürfte. Insgesamt dürfte sich sogar noch eine kleine Abschwächung des Kursniveaus ergeben. Stand doch der Durchschnittskurs aller an der Berliner Börse gehandelten Ultimopapiere am ersten Börsentag des Monats Januar auf 122,95, während er am 17. März 121,60 notierte. An keinem einzigen Börsentage des ersten Vierteljahres erreichte er das Niveau vom 3. Januar, wohl aber stand er wiederholt noch unter dem Niveau des 17. März. Am niedrigsten stand er am 4. Februar mit 121,01. Betrachtet man nur die festverzinslichen Werte, so notierten diese am 3. Januar noch über pari, nämlich mit 100,25, während sie bis zum 17. März unter Schwankungen auf 99,45 gesunken sind. Das ist der niedrigste Kurs seit dem 3. Januar. Der Durchschnittskurs der Dividendenwerte sank von 152,18 zu Anfang des Jahres auf 150,15 am 17. März, wobei hervorzuheben ist, daß Ende Januar und Anfang Februar der Kurs noch wesentlich niedriger stand: am 5. Februar notierte er nur 149,99. Die Abschwächung der Kurse ist an sich keine nachteilige Erscheinung, da sie ja zweifellos im Verhältnis zu der Ertragsfähigkeit der Volkswirtschaft schon wieder zu hoch standen. Vor allem wirkte die winterliche Ernattung der Montanindustrie wie ein kalter Guß auf die hausseluftigen Gemüter. Und doch ist die gegenwärtige Mattigkeit keine besonders beunruhigende Erscheinung. Daß unter dem milden Winter der Verbrauch der Hausbrandkohle ein starke Verminderung erfahren mußte, konnte seine Wirkung auf den Kohlenmarkt nicht verfehlen. Sind es doch immerhin mindestens 15—20 Prozent der gesamten Kohlenförderung, die für Zwecke der Wohnungsbeheizung verwendet werden. Dieser Prozentsatz verteilt sich aber nicht gleichmäßig auf das ganze Jahr, sondern verdichtet sich auf eine sehr viel kürzere Zeit, sodaß schon ein Rückgang des Verbrauches von Hausbrandkohle um 10 Prozent sich sehr fühlbar auch für die Kohlenförderung äußern muß. Es ist eben durchaus irrig anzunehmen, daß der Prozeß der wirtschaftlichen Erholung und des wirtschaftlichen Aufstieges ohne Schwankungen verlaufen müsse. Wir befinden uns augenblicklich im Zustande einer Reaktion, deren Tragweite aber nicht überschätzt zu werden braucht. Der Beschäftigungsgrad im allgemeinen entwickelt sich nach wie vor in langsam aufsteigender Linie und auch der Konsum, der die Produktion befruchtet, macht trotz der unerfreulichen Höhe der Warenpreise Fortschritte. Wir würden rascher vorwärts kommen, wenn sich der Konsum kräftiger ausdehnen könnte. Man wird das ungünstige Niveau der Warenpreise auch im Laufe der nächsten Woche wieder in seiner Wirkung auf die Kaufkraft des Publikums beobachten können. Die Osterwoche steht vor der Türe, und zahlreiche Detailgeschäfte, Warenhäuser, Spezialgeschäfte usw. rechnen mit einem reichen Osterlegen. Er wird ja für manche Branchen und viele Orte nicht ausbleiben, aber ob er ganz den Vorbereitungen entsprechen wird, die der Detailhandel getroffen hat, das ist aus einer Reihe von Gründen doch sehr fraglich. Das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben hat sich bei dem Gros unserer Haushaltungen seit Weihnachten kaum so verschoben, daß schon wieder größere Summen für nicht absolut notwendige Waren ausgegeben werden können. Soweit bisher zu beobachten war, herrscht auch im Detailhandel noch eine gewisse Zurückhaltung des Publikums, die während der Osterwoche wohl nachlassen, aber kaum ganz weichen dürfte.

Vermischtes.

— **Heiteres aus der Theaterwelt.** In der Zeitschrift „Die deutsche Bühne" steht über Paul Heyse eine Anekdote, die nur aufs neue die Wahrheit des Satzes von dem Propheten, der nichts in seinem Vaterlande gilt, erhärtet. Er hatte 1863 ein Drama „Hadrian" verfaßt, und unter Verzicht auf die Aufführung, die bedeutende Besetzungsschwierigkeiten bot, das Drama sofort als Buch erscheinen lassen. Das Echo darauf erblickt bei einem Preisausschreiben der griechischen Regierung ein Trauerspiel „Antinoos" des Dichters Angelos Monchos die erste Note, und das Urteil wurde durch

---

Geheimnisse sind noch keine Wunder.
Goethe.

Der Bauer und der Geldverleiher.

Ein indisches Volksmärchen von F. A. Steel.

Autor. Uebersetzung von A. Wilke (Königsberg).

Es war einmal ein Bauer, der hatte viel Unmach von einem Geldverleiher zu erdulden. Ob die Ernte gut oder schlecht ausfiel, der Bauer wurde immer ärmer, während der Geldverleiher immer mehr Reichtümer anhäufte.

Als der Bauer durch die List des Geldverleihers nicht mehr einen Pfennig besaß, begab er sich zu ihm in sein Haus und sprach also:

„Aus einem Steine vermag niemand einen Tropfen Wasser herauszupressen; und da ich nun nichts mehr übrig habe, was du mir fortnehmen kannst, so bitte ich dich mir das Geheimnis anzuvertrauen, wie man reich wird."

„Mein Freund!" antwortete der Geldverleiher mit scheinheiliger Miene, „Reichtum kommt von Ram — ihn befrage."

„Ich danke dir vielmals für deinen Rat; ich werde ihn befolgen," erwiderte der schlichte Bauer. Und er ging wieder nach Hause und buk sich drei große runde Kuchen als Wegekost zur Reise. Dann begab er sich auf die Suche nach Gott Ram.

Als er einige Stunden gewandert war, begegnete er einem Brahmanen*). Er schenkte dem frommen Mann einen seiner Kuchen, in der Hoffnung, daß er ihn dafür den richtigen Weg zum Wohnort des Gottes Ram zeigen würde. Der Brahmane nahm zwar den Kuchen an, setzte dann aber seine Reise weiter fort, ohne des Bauern Bitte erfüllt zu haben.

Eine Weile danach begegnete der Bauer einem Jogi *). Diesem gab er den zweiten Kuchen und richtete an ihn dieselbe Bitte wie an den Brahmanen. Auch der Jogi nahm den Kuchen, ohne dem Bauer zum Dank die gewünschte Auskunft zu erteilen.

Als dritten traf der Bauer einen armen Mann, der unter einem Baume saß. Und da der Arme hungrig zu sein schien, gab der gutherzige Bauer ihm seinen letzten Kuchen. Dann setzte er sich neben ihm nieder und begann sich mit ihm zu unterhalten.

„Und wohin führt dich dein Weg?" fragte ihn nach einer Weile der arme Mann.

„Oh, ich habe eine weite Reise vor mir," entgegnete der Bauer, „ich bin im Begriff Gott Ram zu suchen. Du kannst mir wohl nicht sagen, welchen Weg ich einschlagen muß, um ihn zu finden?"

„Vielleicht doch!" entgegnete der arme Mann lächelnd. „Ich selbst bin nämlich Ram! Was wünschest du von mir?"

Da klagte der Bauer dem freundlichen Gotte seine Not.

Als er seine Geschichte beendet hatte, zog Ram, der inniges Mitleid mit dem Betrogenen empfand, eine Muschel aus seiner Tasche, erklärte dem Bauer, wie man in diese Muschel hineinschlafen müsse und sagte:

„Nimm diese Muschel mein Freund, und wenn du irgend einen Wunsch hast, so blase in sie hinein auf die besondere Art, die ich dir eben gezeigt habe, und sprich dann deinen Wunsch aus. Was du dir auch immer wünschen mögest, es wird dir im Augenblick erfüllt werden. Doch hüte dich vor dem Geldverleiher. Denn sogar ein Zauber schützt nicht vor den Ränken solch eines listigen Menschen."

Im nächsten Moment war der Gott verschwunden.

Der Bauer machte sich nun raschen Schrittes, mit freudestrahlender Miene, auf den Heimweg. Als der Geldverleiher seinen Nachbar in so froher Stimmung zurückkehren sah, sagte er sich: „Dod dummen Bauer muß ein Glück in den Schoß gefallen sein, weil er den Kopf so hoch trägt. Ich muß doch mal hinübergehen und ihn gründlich ausforschen."

Einige Minuten später trat er in das Haus des harmlosen Bauern und gratulierte ihm mit listigen Worten zu seinem Glück, indem er so tat, als ob er schon alles ganz genau wüßte, was diesem begegnet war, und noch ehe eine halbe Stunde verstrichen war, hatte ihm der Bauer alles mitgeteilt — alles, mit Ausnahme des Geheimnisses, auf welche Art er in die Muschel hineinschlafen müßte. Denn trotz seiner großen Herzenseinfalt war der Bauer doch nicht ein so völliger Tor, auch dieses Geheimnis preiszugeben.

Trotzdem faßte der gierige Wucherer sofort den Entschluß, sich die Zaubermuschel anzueignen, auf eine oder die andere Weise mit Recht oder Unrecht. Und da er ein so großer Schurke war, daß er vor nichts zurückschreckte, so wartete er einfach eine günstige Gelegenheit ab und stahl sie.

Aber nachdem er in die Muschel auf vielfache Art und so lange hineingeblasen hatte, daß er beinahe vor Anstrengung platzte, war er gezwungen, darauf zu verzichten, das Geheimnis ausfindig zu machen. Dennoch gab er den Vorsatz, aus der Muschel auch für sich Vorteil zu ziehen, nicht auf. Er ging wieder zu dem Bauern und sprach mit frecher Dreistigkeit:

„Höre, mein Freund! Ich habe dir deine Zaubermuschel gestohlen. Aber ich verstehe nicht, von ihr Gebrauch zu machen. Da du sie nicht mehr besitzest, so ist es klar, daß du auch keinen Nutzen vor ihr hast. Und all der Reichtum, der in ihr steckt, bleibt brach liegen, sofern wir beide nicht einen Handel schließen. Höre also: Ich verspreche dir, die Zaubermuschel zurückzugeben, unter folgender Bedingung: Alles, was du durch sie erlangst muß ich doppelt haben."

„Nie werde ich dir ein solches Versprechen geben!" rief der erzürnte Bauer erregt. „Da würden wir ja wieder auf dem alten Standpunkt sein."

„Mit nichten!" erwiderte der listige Geldverleiher. „Du wirst doch nun auch deinen Anteil haben! Sei doch kein so mißgünstiger Mensch! Denn wenn du alles bekommst, was du dir wünschest, was kann es dir ausmachen, ob ich reich oder arm bin?"

Obgleich es dem Bauer ganz gegen seinen Sinn ging, dem Geldverleiher, der ihn um Hab und Gut gebracht hatte, eine so große Wohltat zu erweisen, war er doch gezwungen, nachzugeben, wollte er selber nicht auf seine Zaubermuschel verzichten. Und von nun an, was der Bauer auch immer durch die Kraft der Muschel erhielt, der Geldverleiher bekam es zweifach. Und das Bewußtsein, daß der Verhaßte nun noch immer reicher wurde, drückte das Gemüt des Bauern gänzlich nieder. Er hatte nicht einmal rechte Freude an dem, was er selbst durch die Zaubermuschel erlangte.

Es kam ein außergewöhnlich trockener Sommer — ein so trockener, daß das Getreide des Bauers aus Mangel an Regen zu verdorren begann. Da blies er in die Muschel um damit seine Aecker zu bewässern. Kaum hatte er den Wunsch ausgesprochen, als auch schon dicht neben ihm ein großer Brunnen stand. Aber drüben auf dem Hof des Geldverleihers sah er zwei schöne Brunnen stehen! Das war mehr als der Bauer ertragen konnte. Und er brütete Tag und Nacht darüber nach, auf welche Weise er sich wohl an dem gierigen, listigen Geldverleiher rächen könnte. Endlich kam ihm ein herrlicher Einfall. Er erariff die Muschel, blies kräftig in sie hinein und rief mit lauter Stimme: „Gütiger Ram, mache mich auf einem Auge blind!"

Im Nu war sein Wunsch erfüllt. Aber natürlich war der Geldverleiher, der stets das Doppelte gewollt hatte, auf beiden Augen blind geworden. Und während er versuchte, sich zwischen den zwei neuen Brunnen nach seinem Hause zu tasten, fiel er in einen Brunnen hinein und ertrank.

Diese wahre Geschichte beweist, daß einmal auch ein schlichter Bauer einen schlauen Geldverleiher überlistete. Allerdings nur, indem er ein Auge opferte.

*) Ein Angehöriger der indischen Priesterkaste.

*) Ein hindostanischer Einsiedler.

eine Aufführung in Athen vom Publikum bestätigt. Nach seinem Bühnensieg gab nun der brave Grieche, der kurze Zeit in München studiert hatte, die Erklärung ab, daß es sich bei seinem Stücke nur um die wörtliche Uebersetzung des belagten „Hadrian" handle. Für die weitere Bühnenlaufbahn unseres Dramas hatte diese Mystifikation keine Konsequenzen. „Nirgendwo", schreibt Heyse, „regte sich das geringste Interesse, ein Drama kennen zu lernen, das seine Premiere auf dem Theater Athens erlebt und einen Preis davongetragen hatte. Von keinem Theater wurde ich um ein Exemplar zur Ansicht gebeten, und in keinem kritischen Journal erschien eine Besprechung, da man von vornherein in dem Volke der Dichter und Denker dieses Buchdrama zu den übrigen gelegt hatte."

— **Sprach- und Stiefelreinigung.** Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Nach Talleyrands bekanntem Wort ist die Sprache dazu da, die Gedanken zu verbergen. Weit häufiger — die wenigsten sind ja Diplomaten — dürfte das umgekehrte vorkommen: die Sprache versagt, wo etwas ausgedrückt werden soll. Daran ist natürlich der Sprecher, nicht die Sprache schuld. Von pathologischen Sprachstörungen soll hier abgesehen werden. Wir wollen nur keine tiefsinnigen Betrachtungen über diese banalische Tatsache anstellen, vielmehr nur ein Beispiel anführen, das sich dem wieder aufdrängt, der einmal seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat. Es sind die Mahnungen mit dem löblichen Zweck, die Verschleppung des Straßenkotes in Haus und Wohnung zu verhüten. Meist wenden sich diese Aufschriften an die Füße. Es mag nur kleinlich und wortklauberisch erscheinen, dies für ungenau zu erklären. Aber im unsaubersten Schuhwerk stecken doch gewiß oft genug Füße, die ein Band im Augenblick nötig haben. Also weder das höfliche „Bitte die Füße zu reinigen", noch das grobe „Füße reinigen", ebenso wenig das weitschweifige „Um möglichst intensive Reinigung der Füße beim Betreten des Hauses wird höflichst gebeten", oder das nahezu verzweifelte „Bitte höflich und dringend die Füße zu reinigen" (all das findet man) trifft den Nagel auf den Kopf. Verstehen wird es freilich ein Jeder. Nicht so leicht machen das folgende Aufschriften: „Bitte die Füße abzustreifen". So lose sitzen sie doch nicht. Aber für den Zweck ist es gewiß oft am besten, sie gleich ganz draußen zu lassen. Eine schätzbare Anleitung dazu gibt die Dresdner Gemäldegalerie: „Bitte die Füße abzustreichen". Anstreichen ist gewiß leichter. Da kam eine Ausstellungshalle in Düsseldorf dem Grundgedanken doch näher; sie bat darum, „die Füße abzuputzen". Ein Arzt schrieb über seine Tür: „Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit — Füße abkratzen Kleinigkeit". Es kommt auf den Versuch an. Bis dahin wird man Füße abkratzen nicht für eine Kleinigkeit halten. All dieser Mühen, unsere Pedale loszuwerden, überhebt und die Charité. Auf weithin leuchtenden Emailleschildern liest man da überall schaudernd: „Achtung! Fußabtreter!" Der Bitte der Anstalt Herzberge „Die Fußbekleidung zu reinigen" wird jeder gewiß gerne nachkommen — unter der stillen Voraussetzung, daß die Strümpfe ausgenommen sind. Klar, wenn auch mit unnötiger Umständlichkeit drückt sich das Neue Museum aus: „Bitte, die Bürste für das Schuhwerk zu benutzen". Eine hinweisende Hand, oder ein einfaches „Bitte" würde genügen. Daß ein Strolch die Matte mit „Danke" unter den Arm nimmt, wie kürzlich ein Witzblatt zeichnete, ist in Wirklichkeit nicht zu befürchten. Am Ende reicht es aus, die Reinigungsgelegenheit allein, ohne alle Worte, an einer deutlich sichtbaren Stelle anzubringen, wenigstens für saubere, wohlerzogene Menschen. Ungebildete kehren sich doch an nichts.

— **Kleine Nachrichten.** Wegen Nichtversetzung hat sich in Bremen in der Oberrealschule ein Obersekundaner nach der Zeugnisverteilung auf dem Korridor des Schulgebäudes mit einem Revolver einen Schuß in den Kopf beigebracht. Er wurde tötlich verletzt in das Krankenhaus gebracht. — Aus Dessau wird gemeldet, daß ein bei einem dortigen Geistlichen bedienstetes Mädchen von einem Verwandten in Amerika ein Millionenvermögen geerbt hat. Man spricht von sechs Millionen Mark. Das Mädchen scheint ihr Glück gar nicht fassen zu können. Es erklärte seiner Herrschaft, immer bei ihnen bleiben zu wollen. Dieser Entschluß wird aber wohl nicht verwirklicht werden, denn schon wird die vom Glück Begünstigte mit Heiratsgesuchen förmlich überschüttet. Man beweist der dienenden „Dollarprinzessin" bereits alle möglichen Aufmerksamkeiten, denen sie auf die Dauer sicher nicht widerstehen wird. — Ein Akt von Roheit wurde auf dem Bienenstande des Großimkers Josef Prokop in Friedland (Böhmen) verübt. Prokop unterhielt in Hermsdorf einen Stand von 32 Bienenvölkern. Als er vor einigen Tagen in Begleitung von Winterschülern der Friedländer Lehranstalt kam, um die Auswinterungsarbeiten vorzunehmen, fand er alle Völker (bei'äufig eine Million Bienen) erstickt vor. Es liegt jedenfalls ein Racheakt vor. Von dem Täter hat man noch keine Spur. — Wegen der Wahlrechtskundgebungen vom 13. Februar hat die Strafkammer in Halle von 13 Angeklagten 10 wegen Auflaufs und Beleidigung von Polizeibeamten zu Gefängnisstrafen von zwei bis zu fünf Wochen verurteilt. — Am Donnerstag war, wie aus Lieanitz gemeldet wird, die 25jährige Köchin Marie Wallnisch verhaftet worden, nachdem man eine Kindesleiche gefunden hat, die vollständig vertrocknet war und bereits ein Jahr dort gelegen hat. Gestern nahm die Polizei eine neue Haussuchung vor und fand dabei eine zweite Kindesleiche, die etwa 14 Tage alt war. Die Verhaftete hat früher bereits zweimal außerehelich geboren und man hat noch nicht in Erfahrung bringen können, was aus diesen beiden Kindern geworden ist. — Der dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörige Bohemiaschacht ist, wie aus Borgyslaw gemeldet wird, mit der Pumpstation abgebrannt. Die Arbeiter konten sich rechtzeitig retten. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: Während der Sonnabend-Sitzung des Folkethings erlitt plötzlich der Abgeordnete Heglund Lange einen Krampfanfall und stürzte laut schreiend zu Boden. Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen. Der Abgeordnete wurde ins Ministerzimmer gebracht, wo ein herbeigerufener Arzt die erste Hilfe leistete. Der Zustand des Kranken besserte sich allmählich, und er fiel in Schlaf. — An der Börse in Tokio sind fast alle Wertpapiere gefallen auf das Gerücht, daß der japanische Kaiser erkrankt sei. Die Polizei stellte gegen eine große Anzahl von Personen Strafantrag wegen des unfairen Manövers, da sie angeblich diese falschen Nachrichten verbreitet haben. Es scheint auch bevor zu stehen, daß diese Vorgänge ein eigentümliches Licht auf die Zustände der Börse in Tokio zu werfen geeignet sind.

Volkswirtschaftliches.

Konkurs-Nachrichten aus dem O.-L.-G.-Bezirk Köln vom 11. bis 18. März 1910.
(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Kaufmann Händler Peter Büscher, Looke-Lindlar, (6. 4. 1910). — Inhaber der St. Gervasius-Droger'e, Th. Weber, Trier, (26. 3. 1910). — Händler Karl Koenen, Hämmern-Wipperfürth (28. 4. 1910). — Blumengeschäft Peter Deutz, Köln, (30. 3. 1910). — Kaufmann Samuel Hüfing, Köln, (29. 3. 1910). — Gastwirt Heinrich Wagner, Königswinter, (7. 5. 1910). — Verst. Witwe Jakob Krein, Dellbrück-Mülheim-Rh., (20. 4. 1910). — Verst. Modistin Luna Gilles Mülheim, (20. 4. 1910). — Firma Friedr. Creutzer, Inhaberin Wwe. Fa. Creutzer, Sobernheim, (15. 4. 1910).

Filz-Hüte.
Die neuesten **Herren-** und **Knaben-**
Frühjahrs-Hüte
in den modernsten Fassons und Farben der ersten in- und ausländischen Fabriken, wie:
„M. Mertés"-Köln, Habig-Wien, „Davella"-Italien, Battersby's-London und Paris,
sind soeben in reicher Auswahl zu bekannt billigsten Preisen angekommen.
P. Schramm
Gummersbach.

: Möbelfabrik C. Fredemann :
Prämiiert Cöln 1905. Gummersbach Telephon 248.
Kompl. Brautausstattungen.

Färbe zu Hause

Für wenige Pfennige kann jede Hausfrau Kleidungsstücke u. Stoffe aller Art, aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle, u.s.w. prachtvoll u. echt färben. Alle Farben à 10 u. 25 Pfg. Man fordere ausdrücklich Heitmann's Farben. Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
GEBR. HEITMANN, KÖLN a. RHEIN

Baugeld
Hypothek., Darleh., vermitt. schnell O. Schnabel, G'bach., Unter den Linden 3. Kein Schwindel. Geringe Unkosten.

Pinsel, Lacke, Farben
für alle Zwecke gut u. billig bei
Linden-Drogerie G. Schulte.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.
Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.
Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.
Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für	¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M.	4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„	5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„	7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„	14.—	24.—	40.—

Absolut trockne, warme gesunde Ställe baut man mit rhein. Schwemmsteinen.
Ueberaus leichte poröse Vollsteine (650 kg. d. cbm Ziegel 1500 kg) seit 50 Jahren glänzend bewährt. Behördlich empfohlen. Prospekte, techn. Auskünfte kostenfrei. — Prompte Lieferung abgelagerter Ware.
Rheinisches Schwemmstein-Syndikat, Neuwied.

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wolle
in bekannt reichhaltiger Auswahl.
Unterzeuge.
„Neu eingelegt" **Schürzen** für Damen, Mädchen und Kinder, schwarz, weiss und farbig, in einfacher und hochaparter Ausführung.
Gestrickte Knaben-Anzüge
sämtliche Grössen.
Einzel-Höschen mit passenden Sweaters.
Gestickte
Damenblusen, Kleiderstoffe,
reichhaltige Musterkollektion.
Winterwollwaren zu bedeutend ermässigten Preisen.
Wwe. Wilh. Woeste
Gummersbach, Wilhelmstrasse 3.
Telephon 199.

Zum Magenschluß
gehört ein guter Käse und fürs Brot die delikat schmeckende
Siegerin
oder
Mohra
die Elitemarken der Margarine-Industrie. Als Brotaufstrich von feinster Molkereibutter nicht zu unterscheiden.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

W. Lenz, Gummersbach
empfiehlt in grosser Auswahl:
Handschuhe
Korsetts
Tändelschürzen
Anstandsröcke
Untertaillen
Taschentücher mit u. ohne **Stickerei**
Seiden- u. Sammetbänder
Spitzen u. Ponpons
Festons
Rüschen u. Damen-Kragen
Regenschirme.

Alle Verbandstoffe
Betteinlagen
Irrigatore, Leibbinden, Milchpumpen u.s.w. für
Wöchnerinnen.
Linden-Drogerie G. Schulte.

Gewaschenen, hellen
Garten-Kies
liefern in verich. Körnungen und vorzüglicher Qualität
Westerwälder Sandwerke
G. m. b. H.
Niederzeuzheim
Kreis Limburg a. d. Lahn.

Eierfarben
Mikadopapier
Orientala-Papier
Heinzelmännchen-Papier
empfiehlt
H. Kleinebrecht,
Aggertal-Drogerie,
Dieringhausen.

Günstiges Saison-Angebot!
Ein großer Posten
hochmoderner Blusenstoffe, elegante Dessins, Englischer Flanelle u. Zephir
Jedem Geschmack Rechnung tragend.
Preise staunend billig.
Neuheiten in Gürteln, Kravatten etc.
bringe in empfehlende Erinnerung.
Ww. Franz Stoffel,
Gummersbach, Wilhelmstrasse 12
Gegenüber der kath. Kirche.

Pilo
Probieren Sie Pilo und Sie werden finden, dass es die beste Schuhcrême ist, die existiert.
Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Volksbank zu Siegburg
e. G. m. b. H.
Gegründet 1873. Gegründet 1873.
Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—
Reserven M. 130 000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.
Spareinlagen
verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.
Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	
1.	„	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,— pro Jahr
2.	„	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,— „ „
3.	„	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,— „ „
4.	„	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,— „ „
5.	„	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,— „ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.